



Ascherlundbrief



Folge 5

Mai 1985

37. Jahrgang

Karl Tins:

40 Jahre danach – wohin führt unser Weg?

In diesen Tagen des Jahres 1985 beherrscht ein Thema alle Medien: 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird wie nie vorher dieses Ereignisses gedacht, der Besuch des amerikanischen Präsidenten in der Bundesrepublik und der Theaterdonner um seinen Besuch auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg tun ein übriges, all das an Erinnerung zu wecken, was scheinbar begann, aus unserem Gesichtskreis zu verschwinden.

Es gibt zwei Möglichkeiten, Geschichte aufzuarbeiten: entweder schweigen und darauf hoffen, daß die Zeit alles vergessen läßt, oder den Versuch wagen, wahrheitsgemäß — auch wenn dies schwerfällt — die Wirklichkeit darzustellen. Was dazwischen liegt, trägt zum einen dazu bei, daß Verzeichnetes von der Nachwelt übernommen wird, zum anderen wird die Vielfalt der subjektiven Überlieferungen die Geschichtsklitterung noch schneller vorantreiben, als dies ohnehin schon geschieht.

Die Geschichte der letzten 50 Jahre wird behandelt wie ein rohes Ei. Die heutigen Schüler erfahren so gut wie nichts aus der jüngsten Vergangenheit ihres Volkes, weil sich jeder Lehrer scheut, auf eigene Faust Vergangenheitsbewältigung zu betreiben. Man brauchte in den letzten Wochen nur die Zeitungen aufzuschlagen und das zu lesen, was an Erinnerungen zusammengetragen wurde und was dabei an Emotionen frei wurde. Natürlich: wenn man an die letzten Kriegstage erinnert wurde, wo landauf landab entmenschte SS-Horden fürchterlich wüteten, wenn man die Bilder der erbärmlichen Kreaturen in den Konzentrationslagern sieht, dann versteht man die Wut und die Scham derer, die nicht verlernt haben, wie Menschen zu denken. Es ist gut, daß dies noch einmal gezeigt wird. Auch wenn es nur der Abschreckung dient.

Wir Heimatvertriebenen sind es gewohnt, daß unser Schicksal verschwiegen wird. Wo in letzter Zeit las man von den Leiden unserer Volksgruppe, wer traute sich schon öffentlich zu sagen, wieviele die Vertreibung aus ihrer Heimat nicht überlebten, wer schildert, was die deutsche Bevölkerung erdulden mußte? Wer heute auf diese Dinge hinzuweisen wagt, ist sofort als unverbesserlicher Aufrechter verschrien. Viel zu mächtig sind jene, die immer und immer wieder verbreiten, daß wir uns alles selbst zuzuschreiben haben. Sie vergessen aber ebenso oft, daß

es sich auch bei unseren Opfern um unschuldige Männer, Frauen und Kinder handelte. Nicht, daß wir uns gegen das Vorzeigen der Greuelthaten wehren, die im Namen des deutschen Volkes geschahen. Wogegen wir uns stellen, ist die völlige Einseitigkeit der Mehrheit aller Darstellungen.

Es galt und gilt als besonderes politisches Reifezeugnis, uns immer dann als Revanchisten zu beschimpfen, wenn wir uns irgendwo treffen. Die Sprecher unserer Volksgruppe wurden schnell zu „Sonntagsrednern“, wer sich ganz besonders für unsere Belange einsetzte, war rasch ein Berufs-Vertriebener. Man verdächtigte uns allen Ernstes, wir wollten unsere Heimat mit Gewalt zurückholen und vergaß dabei geflissentlich, daß es die Heimatvertriebenen waren, die als erste nach dem Kriege öffentlich auf Rache und Gewalt verzichteten. Die Leistungen, die sie in ihrer neuen Heimat vollbrachten, wollen wir garnicht an die große Glocke hängen: zäh und fleißig, wie es ihre Art war und ist, haben sie nach anfänglichem Mißtrauen die Achtung ihrer Nachbarn errungen, manchmal auch deren Neid. Sie fügten sich in die ungewohnte Umgebung, sie wurden „integriert“, sie hatten einen gewichtigen Anteil an dem wirtschaftlichen Aufschwung im westlichen Deutschland. Und sie sind treu: sie bekennen sich zu ihrer Heimat.

Was bringen uns die nächsten Jahre? Eine schlüssige Antwort darauf, ob jemals wieder Deutsche in den Vertreibungsländern siedeln werden, kann niemand geben. „Geht doch wieder nach Hause, wenn Euch etwas nicht paßt“, wer von uns hat diesen niederträchtigen Satz nicht schon oft gehört? So infam diese Aufforderung ist, irgendwo trifft sie den Kern: wollen wir wirklich wieder nach Hause? Wer will in Dörfer zurück, die es nicht mehr gibt, wer in Städte, deren Gesicht nicht wiederzuerkennen ist?

Wer glaubt, daß die Frage unserer Rückkehr in die verlorene Heimat das eigentliche Anliegen ist, irrt. Wir wissen längst, daß es eine derartige Lösung nicht geben wird.

Eine Wiederbesiedelung unserer Heimat, eines Landes im Herzen Europas, kann nur dann in Frieden und Freiheit geschehen, wenn sich künftige Generationen von hüben und drüben an einen Tisch setzten und sagen: hier muß ein

neuer Versuch unternommen werden. Das Land ist da. Wenn wirklich guter Wille aller Seiten in die Tat umgesetzt wird, kann es eine Lösung geben. Natürlich ist, denkt man an die heutigen politischen Konstellationen, Optimismus nicht am Platz. Wer weiß aber, was sich in den nächsten 20, 30 oder 40 Jahren alles ändern kann?

Wir, die Heimatvertriebenen, müssen uns Gedanken darüber machen, wie wir eine friedliche Lösung mit vorbereiten können. Das wird viel Arbeit bringen für diejenigen, die in den Landsmannschaften und Verbänden Verantwortung tragen. Mehr noch für kommende Generationen. Aber das sollte es allen wert sein.

Das große Sterben:

Umweltkatastrophe in der Tschechoslowakei

Der angewandte Marxismus bedroht die Lebensgemeinschaften von Boden, Atmosphäre, Pflanzen, Tieren und Menschen durch eine Schädigung ihres Erbgutes, durch Säuren, durch Wassermangel und durch Geisteskrankheiten. Das sind nur die wichtigsten Ausschnitte aus einem nahezu apokalyptischen Schreckenspanorama der Bedrohungen der Tschechen und weithin auch der Slowaken, das ein ökologischer *Geheimbericht* der Prager „Akademie der Wissenschaften“ zeichnet. Wie es Geheimpapiere so an sich haben, ist er nicht lange geheim geblieben, die Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“ hat ihn in die Bundesrepublik Deutschland gebracht, womit einmal mehr anschaulich gemacht wird, welche einzigartige Funktion die Opfer- und Leidensgänge solcher kleiner Bürgerrechtsgemeinschaften inmitten der seuchenhaften Umzüge der großen Plage unseres Jahrhunderts, der Ideologien, haben. Das „Bundesinstitut für ostwissenschaftliche Studien“ in Köln hat eine Übersetzung aus dem Tschechischen vorgelegt, die sich das Ziel gesetzt hat, durch eine möglichst wort- und sinngetreue Übertragung die Dramatik der ökologischen Lage in unserer alten Heimat deutlich werden zu lassen, so wie sie von den Prager Wissenschaftlern beschrieben wurde. Dieses Ziel wurde auch in jeder Hinsicht erreicht. Die Wissenschaftler haben sich nicht gescheut, in ernstesten Formulierungen von einer förmlichen Bedrohung der tschechisch-slowakischen Gesellschaft durch Umwelteinflüsse zu sprechen. Diese Bedrohung hat im wesentlichen vier Quellen. Es ist einmal die *Schadstoffbelastung* der gesamten Umwelt auf und über der Bodenoberfläche

des Nachbarlandes. Dann ist es die Beinträchtigung und *Fremdstoffbelastung der Fließ- und Grundwässer* sowie der offensichtlich katastrophale Trink- und Brauchwassermangel, der in dieser Form im Westen bisher wohl nicht bekannt war. Darauf folgt die unmittelbare *Schädigung der körperlichen Gesundheit* der jetzt lebenden Bevölkerung, wobei die Kinder im Vordergrund stehen. Hier wird dem angewandten Marxismus wohl das furchtbarste Zeugnis ausgestellt, nämlich mit dem Befund, daß er einen Vernichtungsfeldzug gegen die Säuglinge und die Jugendlichen seines Herrschaftsgebietes ins Werk gesetzt hat. Vielleicht hat die größte Bedeutung die schon jetzt absehbare

Schädigung der Erbmasse

sowohl der menschlichen Bevölkerung wie der etwa 40 000 Tier- und Pflanzenarten, die auf den ökologischen Standorten im Territorium der Tschechoslowakei heimisch sind. Das Gutachten läßt erkennen, daß der ökologische Bestand der Grundlage aller Kultur und Zivilisation, nämlich der Symbiose von Boden, Pflanze, Tier und Mensch in der Tschechoslowakei auf die Dauer gefährdet sein wird.

380 000 Hektar hochwertigen Ackerbodens mußten der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden, weil ihre biologische Aktivität zerstört ist.

Der körperliche Zustand der Bevölkerung bietet ein katastrophales Bild. Als Folge der Umwelteinwirkungen im weitesten Sinne ist bei Bluthochdruck, bei Erkrankungen des Kreislaufsystems und bei Krebskrankheiten

die Erkrankungsrate in 25 Jahren um 50 Prozent gestiegen.

Die Ballungsgebiete haben, allen voran Prag, in den letzten vier Jahren die unglaubliche Steigerungsrate von 10 Prozent bei diesen Krankheitsgruppen erreicht. Die Sterblichkeitsraten bei Kreislaufkrankheiten haben sich in ganz Böhmen und Mähren seit 1975 um etwa 20 Prozent erhöht. Explosionsartig vermehren sich die Erkrankungen der Atemwege, besonders bei Kindern. Im nordböhmischen Braunkohlenrevier liegt die Säuglingssterblichkeit um etwa 15 ‰, in dem am meisten belasteten Kreis Brüx sogar um 37 ‰ über dem Landesdurchschnitt. Zwei Drittel der Heranwachsenden leiden unter chronischen Krankheiten der Atemwege, des Bewegungsapparates und des Bindegewebes. Das Auftreten von Geisteskrankheiten bei Jugendlichen und Kleinkindern ist in diesen Gebieten um 120 Prozent höher als in den schwächer industrialisierten Landschaften Böhmen und Mährens. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist um vier Jahre kürzer als im übrigen Land, der Immunapparat der Bevölkerung, die Knochenreifung bei Kindern und vor allem die Zusammensetzung des Blutes ist deutlich ungünstiger als bei der gesamten übrigen Bevölkerung.

Die Verfasser geben ausdrücklich an, daß man es hier mit dem Zukunftsmodell für den Lebenszustand der tschechisch-slowakischen Gesamtgesellschaft zu tun habe.

Dietmar Stutzer in
„Kulturpol. Korrespondenz“

Die Reihen lichten sich

General Chalupa und Brigadegeneral Zedler sind die letzten Generale sudetendeutscher Abstammung

Der im Ascher Rundbrief (März 1985, Folge 3) veröffentlichte Beitrag „Sudetendeutsche Generale in der Bundeswehr“ (erstmalig veröffentlicht in der „Sudetendeutschen Zeitung“ am 6. Januar 1984, Folge 1) bedarf der Berichtigung und Fortschreibung. Der Rundbrief wurde durch den Mitarbeiter z-b-r in die Lage versetzt, als erstes sudetendeutsches Heimatblatt über den neuesten Stand des Anteils sudetendeutscher Generale in der Bundeswehr berichten zu können.

Der heutige General L. Chalupa, Oberbefehlshaber Europa Mitte (Cincent), war vor seiner Berufung auf diesen besonders verantwortungsvollen NATO-Posten Kommandierender General des II. Korps in Ulm. Am 1. Oktober 1983 wurde der bisherige Generalleutnant zum General ernannt und bekam den vierten goldenen Stern (Vier-Sterne-General). Generale gibt es neben General Chalupa nur noch zwei: den Generalinspekteur der Bundeswehr und den Stellv. Obersten Befehlshaber Europa (Deputy Saceur). Mit der ehrenvollen Berufung unseres Landsmannes zum Oberbefehlshaber Mitteleuropa wurde ein engerer Landsmann erster, einziger und letzter Sudetendeutscher, der es zum Vier-Sterne-General gebracht hat. Vergleichsweise wäre dies in der Deutschen Wehrmacht der Generaloberst gewesen. Darüber gab es nur noch die Generalfeldmarschälle.

Weder in der k. u. k. Armee im Ersten Weltkrieg noch in der Deutschen Wehrmacht des Zweiten Weltkrieges hat es jemals einen Sudetendeutschen gegeben, der in diesen Generalsrang aufgestiegen ist. Die Bundeswehr hat im Stellenplan 213 Generale, Admirale und Generalärzte aufgeführt. General Leopold Chalupa ist ein echter Sohn seiner Heimat geblieben, beliebt bei seinen Soldaten und in Freundschaft noch immer seinen Jugendfreunden verbunden. Für sie ist er immer noch der „Poldi“ — und ascherisch spricht er wie eh und je.

✱

Panta rhei (alles fließt) — das gilt auch für die Bundeswehr.

Dort gibt es zum 1. April und 1. Oktober eines Jahres ein Revirement. Der neueste Stand besagt nun, daß der Anteil sudetendeutscher Generale sich geändert hat. Der bisherige Stellv. Generalinspekteur, Generalleutnant Windisch, und der bisherige Stellv. Kommandierende General des III. Korps, Generalmajor Hoffmann, sind mit dem 31. 3. 1985 in den Ruhestand getreten. Brigadegeneral Zedler ist seit 1. Oktober 1984 Kommandeur der Pionierschule in München.

General Chalupa (Jahrg. 1927) und Brigadegeneral Zedler (Jahrg. 1931) sind nun noch die einzigen Generale aus dem Sudetenland, die in der Bundeswehr aktiv tätig sind. z-b-r

Sterbende Volksgruppe

Die von den Sudetendeutschen wiederholt getroffene Aussage, daß die in der CSSR lebenden Deutschen eine sterbende Volksgruppe sind, wird neuerdings in Teilen der westdeutschen Tagespresse auf-

gegriffen und bestätigt. So veröffentlichte die „Stuttgarter Zeitung“ einen Beitrag von Erich Grolig/Wien unter der Überschrift „Deutsche im Sudetenland sterben aus“. Wir zitieren daraus einige besondere Passagen:

„*Tschechoslowakische Staatsbürger deutscher Nationalität*“ lautet in der CSSR die offizielle Bezeichnung der rund 60 000 Sudetendeutschen, die nach der Vertreibung von mehr als drei Millionen ihrer Landsleute in der alten Heimat blieben.

Seit Prag sich in einem 1973 mit Bonn abgeschlossenen Vertrag bereiterklärt hat, Auswanderungswünsche tschechoslowakischer Staatsbürger deutscher Nationalität wohlwollend zu behandeln, reisen jährlich etwa 500 bis 1000 Deutsche in die Bundesrepublik aus; diese Entwicklung wird von Prag gefördert, weil es sich meist um Rentner und Witwen handelt, deren Pension der Staat nach der Übersiedlung der Antragsteller in den Westen einsparen kann.

Der größte Teil der Sudetendeutschen, die nach 1945 von der Aussiedlung aufgenommen waren, bestand aus Fachkräften, auf deren Kenntnisse die Prager Regierung beim Wiederaufbau der Industrie nicht verzichten wollte. Der kleine Rest waren Antifaschisten und Deutsche, die Tschechinnen beziehungsweise Tschechen geheiratet hatten. Ihre Kinder haben sich assimiliert und zur tschechischen Nationalität bekannt, nicht zuletzt um beruflich weiterzukommen. Denn obwohl es in der CSSR offiziell keine Minderheiten-diskriminierung gibt, haben Staatsbürger deutscher Nationalität nach wie vor kaum Chancen auf einen gehobenen Posten oder gar auf Zulassung zum Hochschulstudium. Deshalb fristen jene Sudetendeutschen, die sich nach wie vor zu ihrer Nationalität bekennen, ihr Leben verstreut in den entleerten Sudetengebieten als untergeordnete Arbeitskräfte.

Da es keine deutschen Schulen mehr gibt, verlernen die bloß noch tschechisch unterrichteten deutschen Kinder mit der Zeit ihre Muttersprache. Die große Masse jener *Tschechen* und *Mährler*, die deutsch gesprochen oder zumindest verstanden haben, ist gestorben, und die junge Generation gibt im Fremdsprachenunterricht Russisch und Englisch den Vorzug.

Leistung der Vertriebenenverbände in Bonn anerkannt

Die Bundesregierung bemißt die finanzielle Förderung der Arbeit von Vertriebenenverbänden nicht nach der Zahl ihrer Mitglieder, sondern nach den Leistungen, die sie für die Allgemeinheit erbringen; und zwar insbesondere bei der Eingliederung von Vertriebenen und Aussiedlern in die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland und der Erhaltung und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes nach § 96 des Bundesvertriebenen-gesetzes.

Dies erklärte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Carl Dieter Spranger (CSU), in der Fragestunde des Deutschen Bundestages auf die Anfrage eines SPD-Abgeordneten.

Spranger betont weiter, daß bei der Förderung außerdem Art und Umfang



der Tätigkeit des Verbandes berücksichtigt würden, wobei insbesondere dem bundesweiten Wirkungskreis Bedeutung zukomme. „Die Mitglieder der Vertriebenenverbände garantieren darüber hinaus durch ihren großen persönlichen ideellen und materiellen Einsatz, daß die laufende Arbeit der Verbände sichergestellt ist und die vielfältigen Einrichtungen unterhalten werden können, die ihrer sozialen und kulturellen Arbeit dienen.“

Die Arbeit der Vertriebenenverbände werde nicht nur von Mitbürgern getragen, die das Schicksal der Vertreibung unmittelbar erlebt hätten, vielmehr engagierten sich auch viele junge Menschen in den Verbänden, die sich aufgrund ihrer familiären Bindungen den Vertriebenen verbunden fühlten. „Gerade die Erhaltung des reichen kulturellen Erbes Ostdeutschlands und der übrigen Vertriebungsgebiete ist eine Aufgabe, die alle Deutschen angehen sollte“, erklärte der Staatssekretär. Deshalb sei es nur zu begrüßen, wenn sich möglichst viele Mitbürger dieser wichtigen Aufgabe annähmen.

Reklame mit „tschechoslowakischem“ Glas

Die Angelegenheit ist zwar, wenn man so will, verjährt. Dennoch greifen wir sie auf, weil sie haargenau ins Bild paßt: Die Glasherstellung in Böhmen geht zwar bis in das 14. Jahrhundert zurück. Deswegen von tschechischem oder gar tschechoslowakischem Glas zu sprechen, das angeblich seit mehr als 600 Jahren hergestellt wird, ist schlichter Betrug.

Als im Jahre 1982 im „Corning Museum of Glass“ im Staate New York/USA eine Ausstellung gezeigt wurde, an deren Vorbereitung tschechische Experten beteiligt waren, schrieb ein Sudetendeutscher, der jetzt in München lebt, an das amerikanische Museum:

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, daß es überhaupt kein „tschechoslowakisches Glas“ geben kann, denn

1. ein tschechoslowakischer Staat besteht erst seit dem Jahre 1918;
2. war in der damaligen Tschechoslowakei die Glasindustrie ausschließlich im deutschen Sudetengebiet (Sudetenland) beheimatet;
3. die damaligen Glasindustrie-Exporte wurden ausschließlich von sudetendeutschen Glasfirmen in alle Welt getätigt.

Es existieren in Deutschland und auch in Österreich genügend Unterlagen über die „Sudetendeutsche Glasindustrie“, die der Wahrheit und den Tatsachen entsprechen.

Da der Eindruck vorherrscht, ausschließlich *Tschechen* hätten die Ausstellung wahrheitswidrig beeinflusst, also Ihre Ausstellungsleitung angelogen, werde ich dafür sorgen, daß ein internationales Gremium von Rechtsanwältinnen die Klarstellung aufgreift und daß Ihre Ausstellungsleitung öffentlich diesen Betrug der *Tschechen* widerrufen muß.

Der amerikanische Museumsdirektor antwortete sehr höflich. Wir geben seinen Antwortbrief auszugsweise wieder:

„Das Publikum unserer Ausstellung war weit überwiegend amerikanisch. Traurigerweise wissen nur wenige Amerikaner, was der Name „Böhmen“ bedeu-

Liebe Heimatfreunde,

April und Mai 1985 waren für unsere Heimatarbeit wieder Meilensteine. Das Haslauer Treffen vom 3. bis 5. Mai 1985 war ein großer Erfolg und Einzelheiten dazu bitte ich aus der Haslauer Seite zu entnehmen.

Am Samstag, dem 28. 4. 85, fand in Rehau eine Vorstandssitzung der Heimatgemeinschaft Roßbach und Umgebung statt. Ihr Kreisbetreuer nahm an dieser Sitzung teil. Es wurde Rückblick gehalten auf das Heimattreffen 1984 in Rehau. Ein herausragendes Ereignis dabei war die Eröffnung der Roßbacher Weberstuben. Diese haben seither eine große Beachtung gefunden und viele Besucher — auch aus dem Ausland — konnten sich bereits über die Weber-Tradition aus unserer Heimat informieren. Die Anwesenden haben bekundet, daß ein Bestand der Heimatgemeinschaft auf längere Zeit nur möglich ist, wenn es gelingt, zumindest zunächst die mittlere Generation zu erfassen. Die Vorschläge des Kreisbetreuers dazu fanden Zustimmung. Alle anwesenden 16 Vorstandsmitglieder haben dem Kreisbetreuer einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Aus der Versammlung heraus wurden die Vorschläge für die vier Ortsbetreuer aus dem nördlichsten Teil des Heimatkreises Asch gemacht. Einer davon hat auch bereits am Heimattreffen der Haslauer in Dettelbach teilgenommen.

Am gleichen Wochenende, 28. und 29. 4. 85, fand in Marktbreit, Kreis Kitzingen, die Patenschaftsfeier der Heimatgemeinde Wernersreuth statt. In der Eröffnungs- und Begrüßungsrede stellte der

ter; weder unter heutigen Bedingungen noch in der Vergangenheit. Andererseits ist für Amerikaner „Tschechoslowakei“ gleichbedeutend mit „Glas“, obwohl der Staat vor 1918 nicht bestand. Einfach gesagt und äußerst tragischerweise hätten wir mit dem Titel ‚Böhmisches Glas‘ sehr wenig Publikum angezogen, und noch weniger mit dem Titel ‚Sudetendeutsches Glas‘ ...

Der Text des Katalogs und der Ausstellung waren betont unpolitisch. In einem Vortrag versuchte ich die politische und soziale Geschichte des heute als Tschechoslowakei bekannten Staates zu umreißen. In dieser Rede ging ich näher auf die Tatsache ein, daß das meiste von dem in der Schau gezeigten Glas in der nordböhmischen Gegend — im Sudetenland — vor allem von Deutschen hergestellt wurde. Diese politischen Diskussionen gehörten unseres Erachtens nicht in den Katalog.

Nahezu 50 Prozent der Ausstellungsgegenstände wurden hergestellt, seit die Tschechoslowakei ein Staat geworden ist ...

Hochachtungsvoll
Lanmon, Museumsdirektor“

Ein konzilianter Schreiben, wie man sieht. Bemerkenswert ist die Einlassung des Direktors, daß die breite Masse der Amerikaner mit dem Begriff „Böhmen“ nichts anzufangen wisse. Dagegen gälte

1. Bürgermeister der Stadt Marktbreit fest, daß sein Stadtrat einstimmig dieser Patenschaftsübernahme zugestimmt hat. Mit Interesse hat er in den letzten Jahren die Patenschaftsentwicklung zwischen Dettelbach und Haslau verfolgt. Herzliche Begrüßungsworte sprach auch der 2. Vorsitzende der Heimatgruppe Wernersreuth, Herr Adolf Riedel aus Bayreuth. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildete das Festreferat vom 1. Vorsitzenden der Heimatgruppe, Prof. Dr. Herbert Braun, und die Unterzeichnung der Patenschaftsurkunden durch den 1. Bürgermeister der Stadt Marktbreit und den 1. Vorsitzenden der Heimatgruppe Wernersreuth. Das Streichquartett Marktbreit gab der Patenschaftsfeier einen würdigen Rahmen. Grußbotschaften überbrachten der Kreisbetreuer und die SL-Vorsitzende der Stadt Marktbreit. Zur Uraufführung kam der 1. Satz der „Elster-Symphonie“ durch das Streichquartett Marktbreit. Landrat Dr. Naser würdigte das Zustandekommen dieser Patenschaft und ging dabei auch auf weitere Patenschaften sudetendeutscher Heimatstädte und Gemeinden im Kreis Kitzingen ein. Auch der Bundestagsabgeordnete Müller befand sich unter den Ehrengästen. Der Patenschaftsfeier voraus ging am Vorabend ein Heimatabend im voll besetzten Saal des Schützenhauses. Marktbreit und Wernersreuth haben unsere Heimatarbeit auf Kreisebene bereichert. Den Wernersreuthern darf ich zu dieser Patenschaft herzlich gratulieren.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

die Bezeichnung „Tschechoslowakei“ in den USA als Synonym für „Glas“! Man ersieht daraus, mit welchem Erfolg die tschechoslowakische kommunistische Kulturpropaganda in den USA tätig ist, wenn sie es vermag, den Eindruck zu erwecken, als sei der erst am 28. 10. 1918 gegründete Staat jahrhundertealt.

Protest gegen nur tschechische Ortsnamen

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat heftige Kritik daran geübt, daß in der Bundesrepublik Deutschland an der Grenze zur ČSSR Straßenschilder aufgestellt wurden, auf denen die Namen ehemals deutschsprachiger Städte *nur noch in tschechisch* aufgeführt sind. Diese Praxis sei anstößig und unzweckmäßig, erklärte deren Bundesvorstand dazu. Die Städte in der ČSSR seien bis 1945 durch Jahrhunderte von Deutschen bewohnt gewesen. Wer heute Karlsbad als „Karlovy Vary“, Eger als „Cheb“ und Marienbad als „Marianské Lázně“ bezeichne, trage dazu bei, die Sudetendeutschen vier Jahrzehnte nach ihrer Vertreibung aus der Heimat auch noch aus ihrer Geschichte zu verdrängen. MSA

„Vertreibung verurteilt“

Das für ein kommunistisch regiertes Land ungewöhnliche Statement kommentierte Carl Gustaf Ströhm in der Tages-

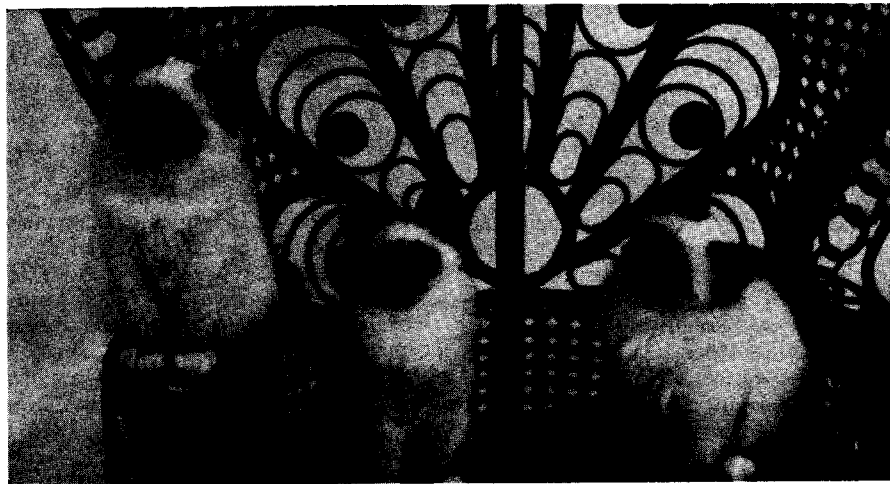
zeitung „Die Welt“ u. a. wie folgt:

„Die Ungarische Volksrepublik hat als erstes kommunistisches Land die Austreibung der Deutschen nach 1945 nun auch parteioffiziell verurteilt. Mihaly Korom, Professor an der kommunistischen Parteihochschule in Budapest, bezeichnet die Aussiedlung von Nationalitäten aus ihrer Heimat — in diesem Falle der Donauschwaben — als eine ‚antihumane Tat‘. Auch andere prominente ungarische Historiker bezeichneten die Vertreibung der Ungarn-Deutschen im Jahre 1945 als ‚Bumerang‘ und unzulässigen Versuch, den Deutschen eine Kollektivschuld aufzubürden. Den Ungarn-Deutschen, welche die kollektive Deutschfeindlichkeit und Entrechtung am eigenen Leibe erlebt hätten, wurde ausdrücklich zugebilligt, mit ‚großer Empfindlichkeit‘ auf jene düstere Vergangenheit zu reagieren. Es ist bemerkenswert, daß in der Diskussion deutlich Kritik an der Aussiedlungspolitik der Tschechoslowakei laut wurde, die nach 1945 nicht nur ihre Deutschen, sondern auch Teile der ungarischen Bevölkerung (aus der Slowakei) vertrieben hat. Natürlich spielt bei dieser Haltung der ungarischen Partei die Tatsache mit, daß große Teile des ungarischen Volkes heute als nationale Minderheit außerhalb der Grenzen des eigenen Staates leben müssen. Dennoch bleibt festzuhalten, daß die ungarische KP-Führung — im Gegensatz zu manchen ihrer Nachbarländer — nicht nur ‚ihre‘ Deutschen rehabilitiert, sondern auch eigene Fehler und Vergehen offen zugegeben hat. Das ist eine mutige, zukunftsweisende Haltung.“

Zwei um das Egerland verdiente Männer

traten ihren Weg in die ewige Heimat an. Bundesehrenvorsteher Hans *Ströber*, geboren am 5. November 1910 in Marienbad, starb am 23. Feber d. J. im 75. Lebensjahr. Er führte die Geschicke des Bundes der Egerländer im Anschluß an seinen Vorgänger Ernst Bartl durch zehn Jahre. In seine Zeit fällt auch die Vollendung und Eröffnung des Egerland-Kulturhauses in Marktredwitz.

Kaum eine Woche später mußte man in der Presse lesen, daß Staatssekretär a.D. Sepp *Schwarz*, geb. am 6. April 1910 in Witkowitz b. Luditz, am 1. März in Stuttgart verstorben war. Mit ihm ging ein bewährter Anwalt der Heimatvertriebenen und getreuer Eckehart der Egerländer und Sudetendeutschen von uns. Es ist unvergessen, daß er, als er 1931 mit seiner Jugendgruppe des Bundes der Deutschen in Egerländer Tracht im Deutschen Reich unterwegs war, um den Binnendeutschen davon zu erzählen, daß jenseits der Grenze in der damaligen CSR auch Deutsche wohnen, nach seiner Rückkehr zu zwei Jahren Kerker verurteilt wurde. Anschließend war er als Wanderlehrer im Bund der Deutschen und später in der Sudetendeutschen Einheitsbewegung tätig. Nach der Vertreibung sammelte er in Weilheim/Teck im Kreis Nürtingen die Heimatvertriebenen um sich und war für sie politisch die folgenden Jahrzehnte mit großem Erfolg tätig. — Beide waren Träger zahlreicher Auszeichnungen. Gott lauß sie sölligh rouha!
js



Zu dem Bild der reizenden drei Kätzchen schreibt uns die Einsenderin, eine Rundbrief-Leserin aus Frankreich:

„Da ist er wieder, der Ascher Rundbrief! Gerade angekommen. Frauchen freut sich immer sehr und wir uns mit ihr. Müssen wir doch, denn wir sind Träger eines wunderschönen Namens: ‚Von Hainberg‘.

Von Geburt sind wir also edle Tiere. Eine schöne Legende begleitet uns auf unserem Lebensweg: unser Frauchen gab uns den Namen ‚von Hainberg‘, denn sie liebt ihn und uns über alles. Lebt sie doch wie wir fern ihrer Heimat. Wir

sind heilige Birmanen (Sacri de Birmanie), unsere Heimat liegt im fernen Osten im Norden von Burma. Unser Frauchen züchtet uns mit viel Liebe, in Deutschland, der Schweiz und Frankreich sind wir schon präsent. Viele kleine „von Hainberg“ wird es noch geben und wir hoffen, daß wir unseren Namen noch weiter in ferne Länder tragen. Mancher wird staunen, weil wir als französische Katzen den Namen

VON HAINBERG

tragen.

Mit heimatlichen Grüßen Vlada, Vanie, Vicki von Hainberg.“

Die Bank an der Grenze



Zu unserem kleinen Bild schreibt Karl Lorenz aus Erkersreuth:

„Wir Rentnersleute Lorenz wohnen seit 15 Jahren in Erkersreuth und sind mit unserem Dasein zufrieden. Die kleine Bank bei der Birke, auf der meine Frau sitzt, ist auch 15 Jahre alt. Unsere Nichte Ilse Wirth, geb. Baderschneider, schaut gerade zum Bahnhof hinüber, von dem ein Bild im letzten Rundbrief zu sehen war. Von dieser kleinen Bank an der Grenze, wo wir uns viel aufhalten, machte ich 1984 einige Beobachtungen mit dem Glas:

- Die Tschechen stellten die Porzellanbrennerei bei der früheren Firma Rudolf Hofmann ein.
- In der mechanischen Buntweberei Lindemann wurden auf der Westseite neue Fenster eingesetzt, obwohl das Fabrikgebäude leer ist.
- Das der früheren Firma Hermann (Jud) gehörende Gebäude wurde vergrößert und sieht aus wie eine kleine Kaserne.
- Das Grenz Gasthaus Goßler (Zweck) ist seit längerer Zeit geschlossen.“

Mundart-Tagung in Bad Kissingen

Vom 1. bis 3. März 1985 fand auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen die 8. Tagung des Freundeskreises der sudetendeutschen Mundarten statt. Daraus das Wichtigste:

Die Heimatstuben werden gebeten, auch Mundartbeiträge, seien sie schriftlich, seien sie auf Tonbändern/Kassetten, in die Dokumentationen mit aufzunehmen. Und natürlich sollen die Landsleute dann Entsprechendes zur Verfügung stellen. (Ein Beispiel: eine Mundartfreundin, die an der Tagung nicht teilnehmen konnte, beschrieb auf einer Kassette im Dialekt die Osterbräuche ihres Heimatortes.) In der Heimatstube sollte dann möglichst ein Tonbandgerät/Kassettenrekorder vorhanden sein, damit diese Texte auch allen Besuchern zugänglich sind.

Alles, was erst einmal schriftlich, also auch in der Heimatzeitung, aufgezeichnet ist, ist für immer festgehalten, denn alle deutschsprachigen Veröffentlichungen werden in der Deutschen Bibliothek, Frankfurt, aufbewahrt. So bleibt es also nach wie vor wichtig, der Heimatzeitung Mundartbeiträge, Berichte über Bräuche und Geschehnisse usw. einzusenden. Manche Tagungsteilnehmer klagten darüber, daß in ihrer Heimatzeitung Dialektbeiträge nicht erwünscht sind oder daß die Seitenzahlen so beschränkt sind, daß für Kulturelles und Mundartliches kaum Platz ist.

Jetzt, fast 40 Jahre nach der Vertreibung, gilt es natürlich mehr denn je, keine Zeit zu verlieren. Das, was aufgezeichnet ist, behält seine Bedeutung für Geschichte und Kultur der kommenden Jahrhunderte.
Pilmeier



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

ja, es liegt hinter uns, das 3. große Heimattreffen der Landsleute aus Haslau und Umgebung. Mit den Gefühlen sind die Teilnehmer sicher noch bei dem großen Wiedersehensfest in Dettelbach. Die umfangreiche Vorbereitung hat sich gelohnt. Was kaum einer erwartet hat, die Teilnehmerzahl ist weiter gestiegen, und es kamen diesmal rund 10% mehr Heimatfreunde nach Dettelbach als 1983. Immer wieder hörte man den Satz: „Man sieht diesmal viel jüngere Gesichter“.

Bereits am Freitag, dem 3. Mai, war der Saal im Schützenhaus zu einem Drittel gefüllt, und die Fränkische Volksmusikgruppe aus Zirndorf sorgte für eine Bombenstimmung. Bis weit nach Mitternacht wurde das Tanzbein geschwungen. Das Platzkonzert am Samstag um 15.00 Uhr am Marktplatz in Dettelbach zog viele Haslauer und Dettelbacher an. Rund 20 Heimatfreunde in Egerländer Tracht vervollständigten das schöne Bild mit dem Dettelbacher Spielmanszug. Das Platzkonzert endete mit einem Marsch zum Schützenhaus, an dem sich auch Bürgermeister Reinhold Kuhn beteiligte. Der anschließende kurze Auftritt des Spielmanszuges im Schützenhaus fand lebhaften Beifall des inzwischen gefüllten Saales. Zwischenzeitlich hatte unsere Bewirtung in eigener Regie bereits ihre Bewährungsprobe überstanden. Belegte Brötchen, Rippchen mit Kraut, Gulaschsuppe, Gschpälta wie daheim fanden lebhaften Absatz. Unseren Dettelbacher und Haslauer Frauen gebührt für die hervorragende Zubereitung unser herzlicher Dank. Hinzu kommt, daß die Preise an der untersten Linie angesiedelt waren. Auch eine reiche Getränkeauswahl zu volkstümlichen Preisen sorgte für den erforderlichen Feuchtigkeitsspiegel.

Nach einem zünftigen Abendessen eröffneten die Egerländer-Baum unter Leitung von Herbert Muhr um 19.00 Uhr den festlichen Abend. Den Heimatabend eröffnete um 19.30 Uhr mit seiner Begrüßungsansprache unser alter und neuer 1. Vorsitzender Rudi Mähner. Dabei richtete er seine Grüße auch an die Landsleute in der DDR und alle Heimatfreunde, welche altershalber oder wegen Erkrankung nicht nach Dettelbach kommen konnten. Unter den Ehrengästen befand sich neben Bürgermeister Reinhold Kuhn beinahe die Hälfte des Dettelbacher Stadtrates und der Landtagsabgeordnete Franz Bosch.

In vier Jahren ist zwischen Dettelbach und den Heimatfreunden von Haslau und Umgebung eine Basis entstanden, welche sicher keiner für möglich gehalten hat. Die vor zwei Jahren gefeierte Partnerschaftsübernahme steht nicht nur auf dem Papier. Der vor zwei Jahren enthüllte Gedenkstein bekam von der Stadt

Dettelbach einen würdigen Platz. Zwischenzeitlich ist der „Haslauer Platz“ in Dettelbach getauft worden, und der Gedenkstein steht beim „Haslauer Platz“.

Bis zum nächsten Treffen 1987 soll auf dem „Haslauer Platz“ eine Anlage entstehen, welche liebe Erinnerungen an Haslau und Umgebung weckt und späteren Generationen sich darstellt.

Rudi Mähner schloß seine Begrüßung und Einleitung zum Heimatabend mit den Worten: „Stellen wir uns der Herausforderung und der schweren Aufgabe, die Verantwortung für unsere Volksgruppe auf die junge Generation zu übertragen. Dies sollten wir tun aus Treue und Liebe zu unserer Heimat.“

Herzliche Grußworte richtete der Bürgermeister der Stadt Dettelbach, Herr Reinhold Kuhn, an die Haslauer, Ottengrüner, Neuengrüner, Steingrüner, Rommersreuther, Halbgebäuer, Lindauer und die Freunde aus Frankenhaus. Bürgermeister Kuhn nahm den Ball aus seiner Begrüßung als „unser Bürgermeister“, wie ihn Rudi Mähner benannte, auf und spielte zurück mit den Worten: „Ich würde mich freuen, die Haslauer als Bürger Dettelbachs begrüßen zu können.“

Dann trat Alfred Baier ans Rednerpult. Es wurde still im Saal. Seine Festrede stand unter dem Motto: „40 Jahre danach“. Zum dritten Mal traf Fred Baier in die Herzen aller Anwesenden. In seiner Rede war so viel enthalten, daß keiner leer ausging. Fred Baier zog Bilanz, was sich in den letzten 40 Jahren für uns Landsleute aus Haslau und Umgebung ergab. Es wurden keine Emotionen geweckt. Es war ein sachlicher Beitrag zu unserer Entwurzelung und zur heutigen Freiheit. Niemand konnte sich angegriffen fühlen. Der Rückblick an schöne Stunden der Erlebnissgeneration kam nicht zu kurz. Die Kitzinger Zeitung fand eine große Überschrift für die Festrede unseres Fred Baier. Diese lautete: „Die Stunde des Schmerzes war die Geburtsstunde unserer Freiheit“.

Nach Abklingen des Beifalles für die Festrede von Fred Baier übernahm Alice Boeck die Ansage über die weiteren Darbietungen. Dabei verstand sie es hervorragend, Aufheiterndes einzubauen. Zum Gelingen des Heimatabends trugen bei: Mundartvorträge von Agnes Bartelme und Josef Hackl. Die Sängerriege TSV Roth mit unserem Karl Burkl sang Egerländer Lieder in unserer Mundart. Auch die Steierer Baum fanden lebhaften Beifall mit ihren Vorträgen. Alles in allem umrahmten die Egerländer Baum die Veranstaltung mit ihrer schmissigen Musik. Die Stunden vergingen wieder im Flug, und der Sonntag war bereits angebrochen, als sich der Saal leerte.

Leider konnte der Sudetenchor 1951 aus Kitzingen nicht zum Festgottesdienst und zur Gedenkfeier kommen. Pater

Werner Holter hielt wieder einen Festgottesdienst, der allen Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Wallfahrtskirche war viel zu klein, um alle Heimatfreunde aufzunehmen. Die anschließende Totenfeier am Gedenkstein war ein würdiger Abschluß der Veranstaltungen.

Pater Werner Holter und Alfred Baier sprachen besinnliche Worte, und die rund 250 Anwesenden waren ergriffen. Die Kranzniederlegung des 1. Vorsitzenden wurde assistiert von unseren Trachtenträgern Alice Boeck, Retty Stadler (Ascher und Egerländer Tracht) und Ade Burkl. Den Abschluß bildete das Lied vom guten Kameraden.

Dies kann nur ein bescheidener Auszug sein aus den großen Haslauer Tagen 1985 in Dettelbach. Bereits am Freitag, dem 3. Mai 1985, berichteten die Main-Post, Würzburg, und die Kitzinger Zeitung in einer Vorschau über das Haslauer Treffen. Am Montag, dem 6. Mai, widmete die Kitzinger Zeitung eine ganze Seite mit vielen Bildern dem Haslauer Treffen. Auch die Main-Post, Würzburg, räumte dem Haslauer Treffen eine halbe Seite ein. Ein krönender Abschluß der Presse war eine zehnminütige Sendung am Dienstag, dem 7. Mai, im Bayerischen Rundfunk (Hörfunk) — Mainwelle.

Das 3. Haslauer Treffen reiht sich würdig den Vorgängern an, und es gilt auch an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten der herzliche Dank.

Heimatgruppe Haslau und Umgebung

Am Samstag, dem 4. Mai 1985, 10.30 Uhr fand die 2. Mitgliederversammlung der Heimatgruppe *Haslau und Umgebung* in Dettelbach statt. Die bereitgestellten Stühle reichten kaum aus, um die nicht erwartete Teilnehmerzahl von 25% der Mitglieder aufzunehmen. Es war eine wichtige Tagesordnung abzuwickeln, und die Unterschrift jedes Einzelnen in die Teilnehmerliste verzögerte den Beginn. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand ein Totengedenken statt. Es wurde der verstorbene 13. Mitglieder seit der letzten Mitgliederversammlung gedacht. Die Tagesordnung wurde genehmigt, und der Bericht des 1. Vorsitzenden fand lebhaften Beifall. Dies traf auch auf den Bericht der Finanzchefin, Else Pfaffmann, zu. Die Kassenprüfer bestätigten eine einwandfreie Kassenführung und eine lückenlose Belegerfassung. Dabei wurde die Sparsamkeit der Verantwortlichen betont.

Nach einer kurzen Aussprache zu den Berichten erfolgte eine einstimmige Entlastung des Vorstandes, der Kassenführer und des Ortschaftsrates. Die Aussprache über die Gründung eines eingetragenen Vereins wurde lebhaft geführt. Es wurde bedauert, daß die Zusammenarbeit mit dem Heimatverband des Kreises Aschl

e. V. in eine Sackgasse geraten sei. Die vorgelegte Vereinssatzung wurde beraten und einstimmig festgestellt. Dies hat jeder Anwesende durch seine Unterschrift dokumentiert. Der neu zu wählende Vorstand wurde beauftragt, weitere Verhandlungen und Gespräche mit dem Heimatverband des Kreises Asch zu führen und gleichzeitig aber auch ermächtigt, die neue Vereinssatzung beim Registergericht Kitzingen zur Anmeldung zu bringen.

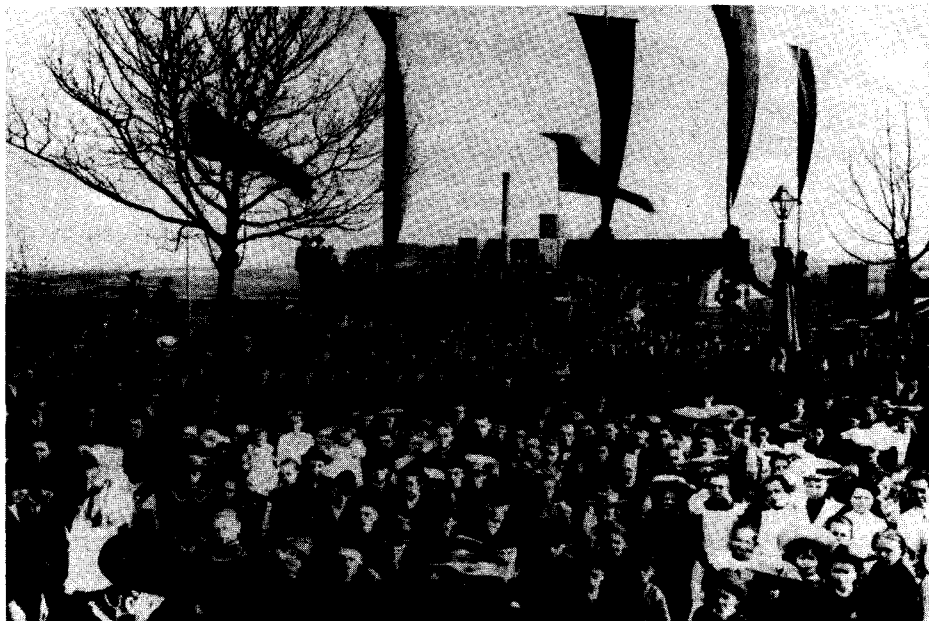
Als Wahlleiter wurde Georg Jobst (Neuengrün), Vorsteher der Egerländer Gmoi Ditzingen-Gerlingen-Höfingen, berufen. Als alter und neuer 1. Vorsitzender wurde Rudi Mähner einstimmig ohne Gegenstimme, nur mit seiner eigenen Enthaltung, gewählt.

Seine drei Stellvertreter, Alfred Baier, Alice Boeck und Ade Burkl, wurden ebenfalls einstimmig ohne Gegenstimme, nur mit Enthaltung der Betroffenen, gewählt. Als alter und neuer Schatzmeister wurde gleichfalls einstimmig Frau Else Pläßmann gewählt. Bewährter Schriftführer bleibt Georg Bartelme. Auch seine Wahl erfolgte einstimmig wie die des Leiters der in Vorbereitung befindlichen Heimatstube. Diese Verantwortung übernahm wie seither Frau Maria Plail. Die Wahl des Ortschaftsrates erfolgte geheim mit dem vorbereiteten Wahlschein. Gewählt wurden: Alfred Baier, Haslau/Osnabrück, Agnes Bartelme, Haslau/Craillsheim, Georg Bartelme, Craillsheim/Craillsheim, Alice Boeck, Haslau/Trostberg, Karl Burger, Hirschfeld/Biedenkopf, Adam Burkl, Neuengrün/Roth, Josef Hackl, Steingrün/Fürth, Heinz Köhler, Haslau/Straubing, Rudolf Mähner, Haslau/Ditzingen, Maria Plail, Haslau/Würzburg, Else Pläßmann, Haslau/Hammersbach, Georg Pöllmann, Rommersreuth/Leiblfing, Emmi Schmitt, Haslau/Kirn, Ernst Schneider, Haslau/Kelkheim, Karl Strunz, Haslau/Veitsbronn, Erich Uhl, Haslau/Güntersleben.

Ein Großteil der gewählten Ortschaftsratsmitglieder erhielten über 90% der abgegebenen Stimmen. Berichteten wir im letzten Rundbrief über 404 Beitritte zur Heimatgruppe *Haslau und Umgebung*, so hat sich während des 3. Treffens in Dettelbach diese Zahl auf 436 erhöht. Als 400. Mitglied konnten wir in Dettelbach unsere Frau Theresia Bareuther aus Leonberg-Höfingen besonders begrüßen. Der Aufschwung der Heimatgruppe hält an.

Rückblick in die Heimat

Vor 78 Jahren — am 5. Mai 1907 — war die Grundsteinlegung für die evangelische Christus-Kirche in Haslau. Dazu das Bild in unserer heutigen Rundbriefausgabe. Die Einweihung erfolgte bereits fünf Monate später — am 6. Oktober 1907. Schon am 29. August 1903 fand bei Biedermann die gründende Versammlung des Kirchenbauvereins statt, und es wurde beschlossen, den Ankauf der Grundparzelle 1004 im Ausmaße von ca. 1000 Quadratklafter zum festen Preis von 1000 Kronen (österreich. Währung) durch den neu gewählten Ausschuss durchzuführen. An die Verantwortlichen in Asch wurde am 26. Sept. 1903 eine Eingabe gesandt, worin gebeten wurde, die Haslauer Kirchenumlagen selbst verwal-



Grundsteinlegung am 5. Mai 1907 für die evangelische Christus-Kirche in Haslau

ten zu dürfen. Mit Schreiben vom 14. März 1904 wurde von seiten der k. u. k.-Bezirkshauptmannschaft in Asch die Bewilligung zum Sammeln von freiwilligen Spenden für den Kirchenbau erteilt. Die ersten vier Sammlungen ergaben den Betrag von 1200 Kronen und die fünfte den Betrag von 1403 Kronen. Auch Fabrikant Otto Göldner sagte eine Spende von 1000 Kronen zu. Bereits Ende 1904 war das neu erworbene Grundstück ganz bezahlt und außerdem ein Vermögensstand von 8 749,99 Kronen zu verzeichnen. Ende 1906 wurde der Kirchenbau vergeben und die Fertigstellung für Herbst 1907 verlangt und geplant. Die Glocken wurden bei den Bochumer Gußstahlwerken am 26. März 1907 bestellt. Einem Gewicht von 570 kg stand ein Preis von 1017 Mark gegenüber. Der Glockenstuhl wurde bei Zimmermann Martin in Haslau aus Eichenholz zum Preis von 188,60 Kronen bestellt. Bei der Grundsteinlegung (siehe Bild) am 5. Mai 1907 herrschte wunderbares Lenzwetter und man erfreute sich einer großen Beteiligung aus nah und fern.

Am Sonntag, dem 6. Okt. 1907, kam dann der langersehnte Tag der Einweihung der neu entstandenen Christus-Kirche.

Spendeneingänge

Wir können heute mit den Spendeneingängen Januar 1985 beginnen. Nachstehend geben wir die Spendeneingänge 1 — 30 bekannt. Es sind jeweils in DM: Anna Neubert, Altenmarkt 10; Emmi Hartig, Fulda 20; Milda Müller, Wiesbaden 20; Erich Wolf, Meerbusch 18; Barbara u. Wolfgang Martin, München 26; Karl Möschl, Augsburg 50; E. Winterling, Nürnberg 38; Anton Goldschald, Michelstadt 88; Hermann Kohl, Betzenstein 18; Eduard Heidler, Rosenheim 20; Traudl Immel, Flörsheim 28; Hans u. Friedl Böhm, Rüsselsheim 26; Karl Wohlrab, Traunstein 38; Richard Wagner, Hohenberg 50; Ingrid Bergmann, Bayreuth 13; Andreas Müller, Heilsbronn 18; Ernst Ries, Biberach 38; Gustav Kirschneck, Biedenkopf 20; Marie Wunderlich, Wirsberg 20; Gertrud Grasser, Kelkheim 20; Maria Turban, Her-

born 38; Lorenz Trapp, Hartenrod 50; Maria Zimmermann, Eching 88; Emilie Leyerer, Oestrich 10; Johann Achnert, Dinkelsbühl 18; Alfred Möschl, Dautpenthal 18; Marie v. Minden, Kelterbach 18; Anna u. Adam Wassermann, München 26; Alfred Reinl, Etterzhausen 38; Maria u. Fritz Pickl, Unterwössen 52.

Liebe Heimatfreunde, wir danken recht herzlich für Eure Unterstützung.

Geburtstage im Mai

93. Geburtstag: Frau Anna Kohnheissner (Steingrün) am 7. 5. in 3506 Eschenstruth, In der Roßbach.

87. Geburtstag: Frau Berta Schöner geb. Holter (Franzensbader Straße 270) am 17. 5. in 8672 Selb, Plößberger Weg 6.

86. Geburtstag: Herr Adolf Müller (Friedhofstraße 7) am 3. 5. in 8012 Ottobrunn, Mozartstraße 86 — Herr Anton Mähner (Lindau, Nr. 16) am 16. 5. in 8500 Fürth, Cadolzheimer Str. 14a — Frau Magdalena Müller geb. Biedermann (Rommersreuth) am 26. 5. in 3554 Gladenbach, Schloßallee 5.

85. Geburtstag: Herr Anton Kohl (Lerdergasse) am 3. 5. in 8035 Gauting, Günther-Caracciola-Straße 7.

84. Geburtstag: Frau Margarete Pöllmann geb. Winkler (Ottengrün Nr. 1) am 17. 5. in 3560 Biedenkopf, Obere Siedlungsstraße 9.

83. Geburtstag: Frau Veronika Beck geb. Kaim (Schäferei 150) am 8. 5. in 8625 Sonnefeld, Dr.-Knauer-Str. 15 — Frau Marie Dorn geb. Wolf (Haslau) am 24. 5. in 8581 Glashütten, Waldstr. 1.

82. Geburtstag: Frau Johanna Sehling geb. Jähne (Schmiegraben 61) am 26. 5. in 7142 Marbach, Dreibranner Str. 6.

81. Geburtstag: Frau Eva Leutner geb. Künzel (Schäferei 248) am 1. 5. in 6251 Waldbrunn-Ellar, Dorchheimer Str. 14.

80. Geburtstag: Frau Martha Goldschald (Ascher Straße 324) am 13. 5. in 6412 Gersfeld/Rhön, Gartenstraße 4.

75. Geburtstag: Herr Nikol Bucka (Bahnhofstraße 243) am 1. 5. in 6460 Gelnhäusen, Altenhasslauer Str. 12 — Frau Ilse Frank geb. Kraus (Birke 360)

am 2. 5. in 7924 Steinheim, Hohler Steinweg 18.

Wir wünschen unseren Jubilaren alles Liebe und Gute für das neue Lebensjahr; vor allem Gesundheit und viel Lebensfreude.

Todesnachrichten

Drei Todesnachrichten haben uns in den letzten Wochen erreicht.

Bereits am 18. Jänner verstarb unsere Retti Grüner, geb. Sölich, in 8044 Lohhof. Retti wohnte auf der Schäferei Nr. 156.

Aus Selb erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser treues Heimatgruppenmitglied, Frau Klara Schittler, kurz vor ihrem 90. Geburtstag am 12. April verstorben ist.

Kurz vor unserem 3. Haslauer Treffen erreichte uns aus Geisenheim die Nachricht, daß Hilde Ludwig, geb. Schindler, am 28. April verstarb. Hilde war ebenfalls Mitglied der Heimatgruppe und stand im 63. Lebensjahr. Die Heimatanschrift lautete Hauptstraße 29.

Gerade zurück vom Heimattreffen aus Dettelbach erreichte uns die Nachricht, daß am 4. Mai unser Heimatfreund Adolf Müller (Drahtzieher-Adolf) in Ottobrunn verstorben ist. Adolf beging noch am 3. Mai seinen 86. Geburtstag.

Wir trauern um unsere vier Heimatfreunde, wovon drei Mitglied der Heimatgruppe waren. Wir gedenken unserer Verstorbenen.

Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

Kurz erzählt

Ein vielfältiger Musiker

Der Komponist Wolfgang Hildemann, Enkel des verehrten Ascher Superintendenten Emil H., wurde am 17. Juni 1925 in Eger als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Von diesem und dem bekannten Professor Dienel in Eger erhielt er die ersten musikalischen Unterweisungen, bis er seine Studien an der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag aufnahm. Dort waren vor allem Fidelio Fritz Finke im Fach Komposition und Anton Nawokowski im Fach Dirigieren seine Lehrer. Nach dem Krieg und der Vertreibung studierte er am Konservatorium in Nürnberg weiter; den Abschluß bildete 1952 das Kapellmeisterexamen. 1946 schon war Hildemann als Musikerzieher nach Neuendettelsau zum Windsbacher Knabenchor gekommen. Die gleiche Tätigkeit übte er an der Odenwaldschule in Oberhambach an der Bergstraße aus; später wirkte er als Kirchen- und Schulmusiker in Mönchengladbach. Daneben betreute er das Collegium Musicum in Krefeld als Dirigent. Schon 1958 brachte der Bayrische Rundfunk Kompositionen von Hildemann, zunächst Chormusik, interpretiert vom Windsbacher Knabenchor. Sein Hauptakzent liegt in der Kammermusik und in Chören, stilistisch eingeordnet in einer freien Zwölftonrichtung. Seine liturgischen Werke fanden in Kirchen Aufnahme, ebenso beim Katholikentag 1974 in Mönchengladbach, wo er den Eröffnungs- und den Hauptgottesdienst musikalisch gestaltete.



Das Foto zeigt die Ascher Jugendgruppe des DHV (Deutscher Handels- und Industrie-Angestellten-Verband) beim Aufmarsch zu einem Berufswettkampf in Schlaggenwald im Jahre 1931 oder 1933. Darauf sind folgende Ascher zu erkennen: von links Habl, Zeitler, Zindel Gustav, (Einsender), Wagner, Merz, Jäckel Alfred, Voit Ludwig Richard, Krippner. Einige Namen sind nicht mehr bekannt.

Aufsehen erregten seine Werke auch bei der Internationalen Orgelwoche 1966 in Nürnberg, ebenso an dem großen Orgelkonzert in Mannheim, der Wirkungsstätte des böhmischen Johann Wenzel Stamitz, nach dem der ostdeutsche Musikpreis der Künstlergilde benannt ist. Diesen erhielt Hildemann 1965 als Förderpreis und 1974 als Hauptpreis. Im Jahre 1966 wurde ihm auch der Förderpreis für Musik des Sudetendeutschen Kulturpreises zugesprochen. (ezd-hi)

★

Zwei Schranken abgebaut wurden kürzlich an der Bahnstrecke Asch-Selb-Plößberg. Es handelt sich, wie die zuständige Presse mitteilt; um Übergänge auf öffentlichen Feld- und Waldwegen der Gemarkung Erkersreuth. Die beiden Übergänge sind seitdem durch deutlich hörbare Signale der Eisenbahn-Fahrzeuge abgesichert.

★

Das ZDF (Zweites Deutsches Fernsehen) strahlt seit kurzem bei Sendeschluß gesanglich die bundesdeutsche Nationalhymne aus u. zw. die dritte Strophe: „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand; blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland.“

Erinnerungen an Rommersreuth:

„Da Wupp“

Er hieß eigentlich Johann Schütz, verdiente seinen Lebensunterhalt am Webstuhl, der in der Wohnstube seines Häuschens stand, das am Weg nach Haslau ungefähr in der Mitte zwischen dem „Schottn“-Wirtshaus und dem „Schottn“-Hof stand, und zur Aufbesserung der Verpflegung fütterte er einige Hasen, die in einem Gewölbe zwischen den beiden großen Stuben des ebenerdigen, mit Schindeln gedeckten Hauses untergebracht waren. Seinen Spitznamen „Wupp“ hatte

er sich selber zuzuschreiben, denn wenn irgendwo mit vereinten Manneskräften eine schwere Arbeit zu verrichten war, sei es, daß ein vollbeladener Erntewagen in die Scheune geschoben werden mußte, ein Mistwagen aus der Miststatt gerückt oder gar der Maibaum aufgestellt wurde, und er dabei war, so faßte er alle Manneskräfte mit einem gewaltigen „Hooh wupp!“ zum gemeinsamen ruckartigen Einsatz an. Er war ein friedlicher Bürger, konnte aber fuchsteufelswild werden, wenn er mit dem Spitznamen angedredet wurde. Für uns Kinder war es natürlich etwas Besonderes, wenn wir, selbstverständlich aus genügender Entfernung, ihn mit „Hooh wupp!“ anrufen konnten und er dann wütend hinter uns hersauste. Wehe aber, wenn er einen erwischte! Der mußte dann eine Zeitlang mit einem brennenden Hinterleder zurechtkommen.

Natürlich konnte uns das nicht abhalten, den „Wupp“ immer wieder zu ärgern. So klopfen wir beim Heimweg von der Schule an seine Fenster, wenn er hinter dem Webstuhl saß und veranlaßten ihn damit, von seinem Sitz zu springen, zur Haustür zu rennen und hinter uns herzuschimpfen, was uns aber keineswegs von weiteren Wiederholungen dieses Treibens abhalten konnte. Einmal spielten wir ihm an einem dunklen Herbstabend einen Streich, dessen Ausgang wir uns allerdings anders vorgestellt hatten:

Der Rietsch Pepp hatte das nötige Instrumentarium besorgt, eine Stricknadel und eine Rolle Zwirn. Nun schlichen wir uns an das Haus heran, die Stricknadel wurde hinter die Fensterscheibe geklemmt, der Zwirnfaden daran gebunden und dann rollten wir gegen den nahen „Bummelberg“ die Zwirnrolle ab. Es war stockfinster, als wir am „Bummelberg“ standen und abwechselnd am Zwirnfaden „zimpten“, was die Stricknadel am Fenster des „Wupp“ in ein greuliches Geschepper verwandelte. Wiederum war der Rietsch Pepp am „Zim-

pern“, als dieser plötzlich einen erschreckten Schrei ausstieß. Wir hörten die Stimme des „Wupp“ und, während wir in alle Richtungen auseinanderstoben, auch das Gejammer des Rietsch Pepp, mit dem der „Wupp“ nicht gerade „zimperlisch“ umzugehen schien. Da hatte doch der „Wupp“ von seinem Fenster aus den Faden verfolgt, bis er den Rietsch Pepp in seinen „schlagfertigen“ Händen hatte. Am nächsten Tag zeigte uns der Pepp, was er für uns alle hatte „hinnehmen“ müssen.

Sonst war der „Wupp“ aber ein lebenslustiger Mensch. Wenn er ins Wirtshaus ging, dann wurde meist gesungen und wenn es sein mußte, ging er drei Tage nicht mehr nach Hause. Mit dem Fischer Karl zusammen sang er die Lieder aus dem altgeliebten Österreich-Ungarn, von der Kaiser-Hymne bis zum Zillertallied, oder „Hoch vom Dachstein an ...“ Einige seiner „Schnada-Hüpfli“ sind mir noch in Erinnerung, z. B.:

Da Hansadl häut an Kuapf
zwischa dö Puffa eibracht,
dö Puffa häut's ümbuagn,
owa da Hansadl häut glacht.

Ma Schwiegri (Schwiegermutter) wird
öitza baal nimmer lang leb'n;
dera wiar i a Busserl
mit'm Stiefelknecht geb'n.

Ma Voda is a Ochs
u ma Mouda a Kouh
u i bin da Suuhn,
ghäia aa mit dazou.

Ma Meudal is sauba
van Fouß bis zan Kuapf,
nea am Hols häut's a Pinkerl,
dös heußt ma an Kroapf.

Am Frei bin i ganga
a eunzicha Stund,
an Fläuch ho i gfang,
wöi a Fleischhackershund.

Ma Meudal is sauba,
i ho's a recht gern,
schäi runkert, schäi punkert,
wöi a Hoslnußkern.

Drei Woch'n nãu Austern,
dãu gäiht da Schnäi weg,
dãu heiart ma Schatzerl
u i ho an Dreek.

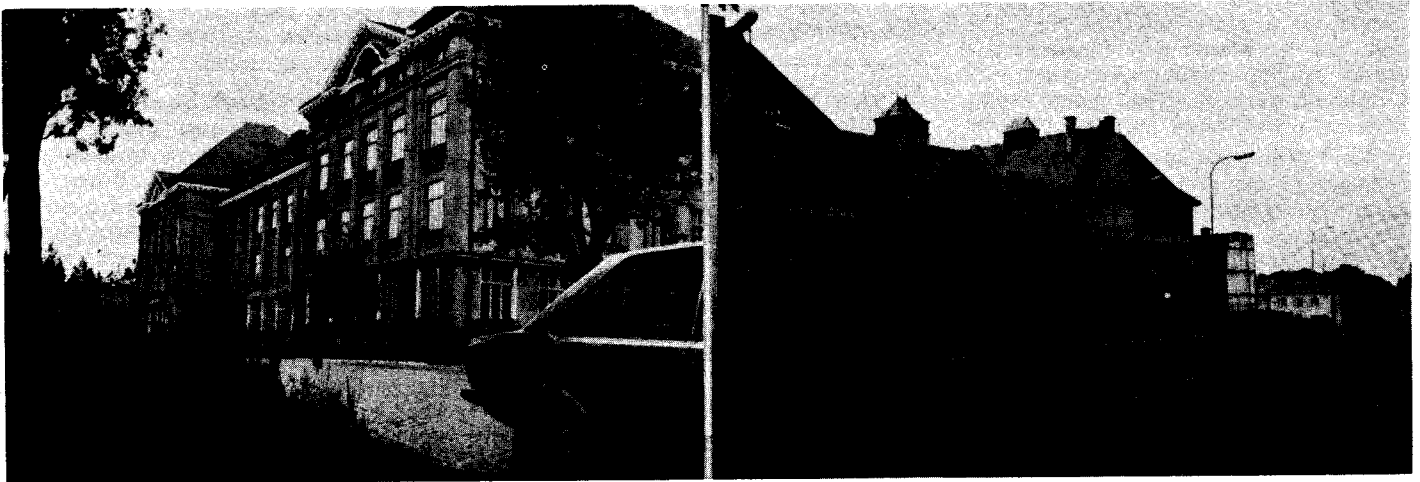
Saß er einmal allein, so sang er eben eine „Arie“:

Wenn i fröh van Frei heumgäih,
dãu schlegts scha halba draa,
u wenn i van hintern Türla eigäih,
dãu hackt ma Voda Straah.

Ei herziga Bou, wãu bist denn gwest,
wãu häust di denn vaspaat,
wãu häust di denn dãu ümatrieb'n,
bis daß da Hahna kraahrt?

Ei löiwa Voda, du häust as schäi,
du koast ba da Nacht za da Mutta gäih.
Oba i mou schaua bei Sturm u Wind,
wöi i za mein Meudla findt.

Georg Pöllmann



Bereits im Juli 1982 zeigten wir zwei Aufnahmen von Frau Ida Nawrotzki geb. Stöß, deren Vater in der Ascher Körnergasse eine Kartonagen-Erzeugung innehatte. Hier nun wieder einmal zwei ihrer Ascher Bilder, die Bergschule und das Gymnasium, beide Aufnahmen vor knapp vier Jahren gemacht.

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Patenschaftsfeier in Marktbreit

Nun haben sie es erreicht, die Wernersreuther, daß der Lebensfaden ihrer Ortsgemeinschaft nicht abreißt. An drei Tagen, von Freitag, 26. April bis Sonntag, 28. April 1985, feierten sie in Marktbreit die Übernahme der Ortspatenschaft durch die schöne Mainstadt.

„Wernerschreither Abend“

Schon am Freitagabend war der „Goldene Stern“ gerammelt voll. „Echt Wernerschreitherisch“ verlief der Abend nach munterer Begrüßung durch die Gowers Frida (Geipel) voller Gemütlichkeit bei Sang und Klang. Die Wernersreuther Volkssängertradition ist gerettet: Gowers-Tochter (Frida) und Enkelin (Ilse) singen, Gowers-Mitspieler Robert Schreyer begleitet dessen alte und immer neue Lieder! („Wenn mir des Glück nu amal blöiha töit“, „Franzensbad“ usw.). Dazu die umwerfenden Deklamationen unserer Hedwig (Hudetz), die wunderschönen Stimmen der Röder-Meudla (El-

la Adler, Gerti Höfer) und andere! Rührung und Heiterkeit waren in einem Töpfchen, zum Schluß sangen alle mit bis zum Ausklang.

Heimatausstellung

Am Sonnabendvormittag wurde, was manche nicht für möglich gehalten hätten, die Heimatausstellung im Rathaus eröffnet! Der getäfelte Trausaal faßte kaum die Besucher. Robert Schreyer und die beiden Max Wunderlichs hatten arrangiert: Fotos an Stellwänden, Dokumente von vielen Wernersreuthern schnell noch mitgebracht, die historische Gowers-Zither, Gesteine, Truhen, Geräte, Gesangbücher, Weberschiffchen, Gemälde (Alfred Sreyer)! Aus der DDR war die Schneider-Wirtin (Martha Wölfel) eingeladen und brachte Geschirr aus dem „Wirtshaus zu den drei Staffeln“. „Wer hätte das vor ein paar Jahren gedacht, daß sich Wernersreuth so herausstellen könnte“, sagte Julius Geipel mehrmals kopfschüttelnd. Prompt stellten die

Stadtvertreter einen festen Raum für die Heimatstube in Aussicht. Allen Leihgebern sei hier herzlichster Dank gesagt.

Fest im Schützenhaus

Am Samstagnachmittag wurden es noch mehr Teilnehmer. „Wo kommen nur so viele Wernersreuther her?“ — Sie haben sich vermehrt, Angeheiratete sind voll „eingebürgert“ — und mehrere Landsleute aus dem Elstertal und aus Asch sind den Wernersreuthern beigetreten, getreu dem Wahlspruch: Wernersreuth ist nicht nur ein Ort, sondern ein geselliger Zustand.

Nach einer Stadtführung durch die Stadträte Troll und Rausch kam es am Samstagabend zum großen Stimmungsfest im Schützenhaus, das fast aus den Nähten platzte. Robert Schreyer und Sepp Komma machten die Stimmungsmusik. Was am Vortag erklingen war, kam zur Aufführung im noch größeren Kreise. Die fernsehbekannteren Maintalsänger unter Adi Schermer boten fränkische und egerländer Lieder. Viele Vertreter der Stadt gaben den Wernersreuthern die Ehre, auch unser Alterspräsi-

dent Emil Lederer war wieder angereist. So wurde ein großes Verbrüderungsfest mit den anwesenden Marktbreitern daraus.

Feierliche Unterzeichnung der Patenschaftsurkunde

Am Sonntagvormittag ereignete sich dann, unvergeßlich, die feierliche Beurkundung der Ortspatenschaft in der Rathausdiele. Darüber berichtete der Marktbreiter Anzeiger (Kitzinger Zeitung):

Im Rahmen einer Feierstunde, zu der auch MdB Rudolf Müller und Landrat Dr. Siegfried Naser gekommen waren, wurde gestern in der Rathausdiele die Patenschaft der Stadt Marktbreit für die Heimatvertriebenen Bürger der Gemeinde Wernersreuth besiegelt.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte dazu der zweite Vorsitzende der Heimatgruppe Wernersreuth, Adolf Riedl, für die Heimatvertriebenen bestehe am Jahrestag des Kriegsendes kein Grund zum Feiern. Vor 40 Jahren seien sich die Soldaten der Wehrmacht, zu denen Riedl gehörte, „um den Hals gefallen, als sie sich des Schutzes durch die US-Armee vor den Grauen der sowjetischen Gefangenschaft sicher waren“.

Nicht auf Politiker verlassen

Beim Beginn in der neuen Heimat habe jeder daran gut getan, der den Versprechen der Politiker auf eine baldige Rückkehr keinen Glauben geschenkt habe. Riedl unterstrich, es dürfe nicht verschwiegen werden, daß schon 1939 liebe Menschen Wernersreuth verlassen mußten. „Die Vollendung der Grausamkeit war 1945 die totale und brutale Vertreibung durch die Tschechen!“ Aus dem damals zugefügten Unrecht erwüchse aber kein Rachegefühl. Ein Anliegen der Heimatgruppe sei es vielmehr, im geselligen Rahmen die Erinnerungen an die alte Heimat auszutauschen.“

Ein historischer Rückblick

Im Mittelpunkt des Festvortrages von Professor Dr. Herbert Braun, dem ersten Vorsitzenden der Heimatgruppe, stand der historische Rückblick auf die Entwicklung von Wernersreuth. Diese Gemeinde, die urkundlich auf das Jahr 885 zurückgeht, war mit 1200 Einwohnern die größte Dorfgemeinde des ehemaligen Bezirkes Asch. Wälder, Hochmoore und Mineralquellen kennzeichneten die besondere Atmosphäre dieser einst sudeten-deutschen Landschaft.

Professor Braun sprach den Wunsch aus, daß nun die kulturelle Tradition nicht mehr abreißen möge. Die Patenschaft mit Marktbreit biete die Möglichkeit, einen neuen Mittelpunkt zu erschließen, in dem Liedgut und kulturelle Schöpfungen einen sicheren Platz für die Zukunft finden.

Die Verbindung zu Marktbreit geht bis auf das Jahr 1355 zurück. Damals hatte Karl V. nicht nur viele Steinmetze aus dem Maintal in seine Residenz nach Prag geholt, sondern ein Neuböhmisches Reich bis an die Grenzen von Iphofen und Mainbernheim in Erwägung gezogen. „Nach Herkunft und Tradition sind wir eigentlich Blutsverwandte“, sagte Professor Braun.

Neues Heimatgefühl in Marktbreit

Braun wies darauf hin, daß die Patenschaft mit Marktbreit den Heimatvertriebenen „ein neues Heimatgefühl vermittelt, das sich in der kommenden Zeit noch mehr festigen wird!“

Bürgermeister Karl Schubert erinnerte an die ersten Begegnungen im April 1984. Der Übernahme der Patenschaft hatte daraufhin der Marktbreiter Stadtrat einhellig zugestimmt. „40 Jahre nach dem Krieg ist dies daher ein Tag, der bei uns allen ganz besondere Empfindungen auslöst. Auch die Sieger von einst würden heute vieles anders machen, denn Haß war noch nie ein guter Ratgeber“, erklärte Schubert. Es sei ein Tag, an dem alle geloben sollten, daß Vertrauen zueinander die Wiederholung der furchtbaren Ereignisse unmöglich mache, forderte Schubert.

Anschließend unterzeichneten Professor Dr. Herbert Braun und Bürgermeister Karl Schubert die Patenschaftsurkunden. Als äußeres Symbol der freundschaftlichen Verbindung zur Stadt Marktbreit überreichte Professor Braun ein Landschaftsbild von Wernersreuth, das künftig im Marktbreiter Rathaus seinen Platz haben wird.

Der Kreisbetreuer aus Haslau, Rudolf Mähner, wünschte dieser Patenschaft, daß sie, wie Asch und Selb und wie Dettelbach und Haslau, vom Band der Freundschaft umschlossen sein möge.

In Grußworten brachten Landrat Dr. Siegfried Naser und Heimatverbandsvorsitzender Karl Tins ihre Freude über die nun gefestigte Beziehung zu Marktbreit zum Ausdruck.

Elstersymphonie uraufgeführt

Ein besonderer Höhepunkt der Feierstunde war die Uraufführung des ersten Satzes der Elstersymphonie von Walter Kutscher. Das Marktbreiter Streichquartett unter der Leitung von Herbert Reusch interpretierte den ersten Satz mit beachtlichem Einfühlungsvermögen. Die Symphonie vermittelt einen ausgezeichneten Eindruck von der Landschaft um Wernersreuth, die von dem Flüsschen Elster geprägt ist. Die Festgäste belohnten die Neuschöpfung und eindrucksvolle Wiedergabe mit langanhaltendem Beifall. Mit einem gemeinsamen Lied schloß die Feierstunde nicht mehr ganz pünktlich zum Mittagessen.

Zukunftsperspektiven

Wenn auch ein solches Ereignis unwiederholbar ist, hat es uns doch gezeigt, daß mit Stetigkeit und Ausdauer die einmal errichtete Gemeinschaft weitergepflegt werden muß. Noch sind wir Vertriebenen lange nicht am Ende, sondern es beginnt vielleicht etwas Neues. Neue kulturelle Schöpfungen, Heimatstube, Volksmusik, die — inzwischen schon berühmte — „Elstersymphonie“ und alles, was noch geschaffen wird, soll uns neuen Anlaß zur Geselligkeit auf „echt Wernerschreitherisch“ geben, auch wenn einmal der alte Gesprächsstoff erschöpft ist. Es haben sich ja viele erst wieder und von neuem kennengelernt!

Dafür, daß alle mitgemacht haben, und allen Unterstützern aus Werners-

reuth, dem Kreis Asch und Marktbreit: Herzlichen Dank!

„Jetzt weiß ich erst, daß ich stolz darauf sein kann, aus Wernersreuth zu stammen“, sagte Ilse Putz, die zum erstenmal da war. Wir kommen wieder!

Vom Büchertisch

Das beliebte heimatische Kochbuch

Zur Neuauflage der „Böhmischen Küche“ — Schon über Siebzigttausend

Soßen konnte der Münchner Aufstieg-Verlag die 13. Auflage (71. Tausend) seiner „Böhmischen Küche“ erscheinen lassen. Ilse Froidl hat hier an die 1000 Rezepte der heimischen Kochkunst zusammengetragen, voran die verschiedenerelei Knödel, Suppen und Braten, Dalken, Liwanzen und Buchteln. Die Spannweite reicht von einfachen schmackhaften Hausmannsgerichten bis zu ausgesprochenen Feinschmeckereien. Sämtliche dieser altbewährten Rezepte wurden neu erprobt und mit den Erkenntnissen moderner Haushaltsführung und Ernährungslehre in Einklang gebracht. Alle im Text beschriebenen Handgriffe werden durch zahlreiche Fotos und Zeichnungen veranschaulicht. Die unterhaltsam geschriebenen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten mit einer Fülle von praktischen Winken machen das Buch geradezu zu einem Lehrbuch der Kochkunst, auch und vor allem für die junge und noch wenig erfahrene Hausfrau.

Ilse Froidl: Böhmische Küche. 1000 altbewährte und neuerprobte Rezepte. 400 Seiten mit vielen Textzeichnungen und 34 Fotos auf 16 Kunstdrucktafeln, bunter Glanzeinband mit Kunstlederrücken DM 28,—. Aufstieg-Verlag München.

Karriere eines Turnlehrers

Im Herbst 1983 erschien in Böhmen das Buch „Kariére učitele tělocviku“ von S. Biman und J. Malíř. Die Übersetzung bildet die Überschrift dieser Zeilen. Die Ausgabe soll inzwischen völlig vergriffen sein. Zu der nur in tschechischer Sprache erschienenen Arbeit standen den Herausgebern alle Archive der CSSR und die der DDR offen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie gründlich und tiefeschürfend ausfiel — natürlich einseitig von tschechischer Seite aus gesehen. Mit 71 Fotografien wird Vieles aus dem Leben Henleins belegt.

Wie weit zurück Hintergründe des Geschehens im Sudetenland beleuchtet werden, sei anhand der Übersetzung eines Absatzes aufgezeigt:

„Der Ascher Turnverein entstand schon im Jahre 1849 und war daher die älteste Turnvereinigung in der ganzen damaligen Österreichischen Monarchie. Seine Mitglieder zeigten immer kämpferischen Geist und kompromißloses Nationalgefühl. Z. B. als erste auf böhmischem Boden wählten sie schon zu ihrer Zeit den Arier-Paragrafen. Und auch als einer der ersten Turnvereine leisteten sie sich einen bezahlten Lehrer, der verantwortlich war für die Erziehung des Körpers und des Geistes aller Turner, Frauen und Männer, Kinder und Heranwachsende.“

Eine Anzahl der Fotos zeigt Personen, die in Asch daheim waren oder doch vielen der Ascher von damals bekannt sind. Es sind auch Aufnahmen vom Grenzübergang Asch-Westend vom 3. 10. 1938 dabei.

In diesem Zusammenhang sind natürlich viele „Größen des 3. Reiches“ zusammen mit Henlein oder anderen Politikern unserer Heimat zu sehen. Familien-Aufnahmen mit Frau Henlein und ihren Kindern erwecken bei vielen Aschern alte Erinnerungen.

Daß wir schon 1937 unser Heil bei den Kommunisten hätten suchen können und sollen, auch darauf weisen die beiden Autoren des Buches hin: Es ist ein Plakatanschlag mit folgendem Text abgebildet:

„Wie kann die sudetendeutsche Frage gelöst werden? Zu diesem Thema sprechen Sonntag, den 10. Jänner 1937 halb 10 Uhr vormittags im großen Schützenhaussaal in Eger die kommunistischen Abgeordneten Klement Gottwald und Rudolf Appelt. — Werktätige in Stadt und Land erscheint in Massen!

Kommunistische Partei der Tschechoslowakei.“

Dieses Plakat-Bild hat als Unterschrift der Autoren des Buches den Satz: „Es existierten also auch andere Möglichkeiten.“

Das Buch erregt — wenn auch viel umstritten — großes Interesse. Es ist kaum mehr zu haben. Vielleicht gut so?

Siegfried Tins

„**Dokumente zur Sudetenfrage**“ — ein nicht nur äußerlich gewichtiges Buch, dieses „unentbehrliche Standardwerk“, wie es sich selbst zutreffend bezeichnet. Die Verlagsgruppe Ullstein/Langen Müller hat es herausgebracht. Es enthält den neuesten Stand (1984) von Karten und Statistiken sowie über 500 Dokumente von Kaisern, Königen, Präsidenten, Päpsten und Diktatoren. Ebenfalls zu Recht weist sich das Buch in der Hauptsache für Studenten und Schüler aus, aber auch für Fachleute und interessierte Laien, und natürlich für Bibliotheken. Die Unterscheidung erstreckt sich über fünf Teile von allgemeinen Rechtsfragen und Verträgen (Menschenrecht, Heimatrecht, Vertreibung, Volksgruppenrecht, Selbstbestimmungsrecht) über nationale Probleme in Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien, dann die Sudetenfrage selbst von ihrer Entstehung im Jahr 1918 bis ins Schicksalsjahr 1984. Ein elfseitiges Inhaltsverzeichnis bietet Wissenschaftlern und Laien gleichermaßen den notwendigen Blick über den Sachwert des Buches, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Fritz Peter Habel: **Dokumente zur Sudetenfrage**, Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs München, Verlag Langen Müller, 506 Seiten, Format 25 x 18, Preis 48,—DM.

Chronik eines Frontsoldaten

Ist jetzt in Neuauflage erschienen und für Bezieher des Ascher Rundbriefs zum Sonderpreis von 8 DM erhältlich direkt beim Verfasser Josef Schmied, Mangersreuther Straße 14 a in 8650 Kulmbach. Auf rund 150 Seiten stellt sich das höchst lesenswerte Buch als ein echtes Zeitdokument vor, das nicht zuletzt von Dr. Otto von Habsburg und vom österreichischen Schriftsteller und Frontoffizier Bruno Brehm bestens beurteilt wurde. Letzterer schrieb für das Buch sogar ein Vorwort, in dem es u. a. heißt: „Das Buch des Egerländers Schmied, der in der 98. Fränkisch-Sudetendeutschen Infanteriedivision diente, zeigt

uns, daß die Egerländer im Zweiten Weltkrieg nicht hinter ihren Landsleuten im Ersten Weltkrieg an Tapferkeit und Ausdauer zurückstanden. Die Erinnerungen sind in einer wohlthuend ruhigen Sprache geschrieben ...“

„Die Vertreibung Sudetenland 1945/46“

In dritter Auflage erschien kürzlich das mit Erschütterung gelesene Werk. Der Verfasser Franzel hat es aus unzähligen Erlebnis schilderungen und eidesstattlichen Aussagen zusammengestellt. Es gelang ihm damit, den riesigen Stoff der dramatischen Ereignisse vom Böhmerwald bis Mähren mit dokumentarischem Aussage wert festzuhalten. Das Buch will keinen Haß wecken, kein Gefühl der Rache und Vergeltung. Es wurde geschrieben in dem Glauben, daß nur die Wahrheit weiterhelfen kann und die Gerechtigkeit unteilbar ist. Schuld und Verfehlung können nicht einseitig aufgerechnet werden, wenn eine Verständigung der Völker auf Dauer gewährleistet werden soll. Auch im deutschen Volk erfüllt dieses Buch eine Aufgabe. Die Vertriebenen trugen die größte Last des verlorenen Krieges, ihr Schicksal darf nicht vergessen werden. Um der Gerechtigkeit willen.

Emil Franzel: **Die Vertreibung — Sudetenland 1945—1946**. Nach Dokumenten und Augenzeugenberichten. 420 Seiten, Dokumentarfotos auf 12 Tafeln, geb. DM 36,—. Aufstieg-Verlag, München 44. (Der Verfasser Emil Franzel starb am 3. 7. 76)

Der Walter Rau-Verlag in Düsseldorf bereitet unter dem Titel

„40 Jahre Flucht und Vertreibung — Augenzeugen berichten“

ein Buch vor, in dem der Wortlaut aller Sendungen, die der Bayerische Rundfunk zwischen 26. Februar und 14. Mai diesem Thema gewidmet hat, enthalten sein wird. Herausgeber des Bandes, der rechtzeitig zu den Pfingsttreffen der Vertriebenen vorliegen soll, ist Hans-Ulrich Engel, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk in München.



„Es wurde schon so viel über den Sümmerer Karl im Ascher Rundbrief geschrieben, jedoch immer ohne Foto“, schreibt unser „Schämbicher“ Leser Karl Luding aus Kaufbeuren. Und er legte gleich ein Bildchen bei, und sicher werden beim Betrachten bei vielen Landsleuten wehmütige Erinnerungen wach. Wer konnte ihn wohl nicht so, mit seiner Karre und der Pfeife, die niemals ausging?

„Ach Gott, woi woa dees schäi!“

Von Landsmann Franz Weller aus Freising (daheim Selber Straße 8) veröffentlicht wir im Jänner d. J. bereits das Gedicht „Unser Bummel“. Hier nun weitere Reime aus seiner Feder:

Wenn ich oa unna Asch sua denk,
van Zweck oan Schlochbaum stäih,
nau kinnt ma immer in mein Sinn:
„Ach Gott, woi woa dees schäi!“

An Kinnagartn häuts scha gebm,
äh ma in d'Schöll moußt gäh.
aa sinst kunnt ma nuch vll dalebm,
Ach Gott, woi woa dees schäi!

Woi nau de Schöllzeit kumma is,
aa dau moußt immer in mein Sinn:
Häuts aa amal a Watschn gebm,
as woa halt trotzdem schäi.

Vll hann uns unnra Lehrer glernt,
ma moußt nea recht vastäih.
Wämmas in Leb m nau oagwendt häut,
ach Gott, woi woa dees schäi!

In Summa sämma Radl gfoahrn
af Neibrich und af Gräi.
Und häut ma sich an Däutschn gfoahrn,
ach Gott, woi woa dees schäi!

Wenn öiamamal a Gwitter woar,
siah ma de Suttln stäih,
drimm sämma barfaß imagrennt.
Ach Gott, woi woa dees schäi!

Wenn ich oas Barfaßlaffm denk,
bie gstürzt, au, dees tou wäih!
As Blout is iwers Knöi eugrennt.
Ach Gott, woi woa dees schäi!

A warma Sunnte-Amd is gween,
ich siah maa Mäidl gäh.
Am Heumweech haltara a Händ ...
Ach Gott, woi woa dees schäi.

(Schluß folgt)

Suchanzeige:

Wer besitzt ein Foto bzw. eine Ansichtskarte vom ehemaligen tschechischen Zollamt, späteren Kreisaltersheim, in Neuhausen. Ich bitte um kurzzeitige Überlassung zur Anfertigung einer Reproduktion.

Rudolf Wagner, Spechtstr. 4, 8673 Rehau

Der Rundbrief gratuliert

Im Kreis ihrer Kinder und Enkel feierte Frau Ernestine Wölfel geb. Künzel in 7321 Ottenbach, Lindenstr. 3, früher Asch, Grenzweg 1716, ihren 91. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich die Jubilarin bester Gesundheit, was ihr ihre Kinder und Enkel auch weiterhin von Herzen wünschen.

87. Geburtstag: Herr Ernst Uhl (Niederreuth) am 17. 4. in Wildenau bei Selb.

85. Geburtstag: Frau Elsa Künzel (Niederreuth) am 19. 5. in Längenau bei Selb — Frau Sophie Müller (Hauptstraße 111) am 23. 5. in 6302 Lich/Hessen, Schubertstraße 5. — Frau Elfriede Kirchhoff, geb. Wagner, verw. Zindel, (Bayernstraße 889/4) am 27. 5. in 4940 Weinheim/Bergstraße, Haselnußweg 2.

80. Geburtstag: Herr Dr. Rudolf Ermel (Fleissen) am 7. 5. in 8520 Erlangen, Liebigstraße 8 — Herr Dipl.-Kfm. Walther Jaeger (Peintstraße 3) am 8. 5. in 6457 Maintal 1, Friedrichstraße 21 —

Herr Ernst Schmidt (Albrechtstr. 2338) am 15. 5. in 6228 Eltville/Rhein, Bertboldstraße 34 — Herr Wilhelm Kubn (Oststraße 1683) am 15. 5. in 6418 Hünfeld 1, Wartburgring 19.

75. Geburtstag: Herr Karl Rösch (Kegelgasse 39) am 2. 5. in Waldkraiburg, Adalbert-Stifter-Wohnheim — Frau Magdalena Breit (Sackgasse 5) am 8. 5. in 8170 Bad Tölz, Königsdorfer Straße 97 — Herr Erich Grimm (Steinpöhl 139) am 26. 5. in Neuhoft-OT Giesel — Herr Robert Richter (Roßbach, Bahnhofstraße 433) am 28. 5. in 8670 Hof/Saale, Birkenweg 8.

70. Geburtstag: Frau Ilse Köhler (Lerchenpöhlstraße 2180) am 28. 5. in 6228 Eltville 1, Wörthstraße 14 — Frau Anni Greiner, geb. Pischtiak, verw. Schmidt (ihr im Jahre 1941 gefallener erster Ehemann Georg Schmidt war im Textilhaus Braun in der Steingasse bnschäftigt) am 9. 5. in 6457 Maintal 1, Nordstraße 22.

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Ascher Vogelschützen e. V. Rehau
Bericht über die Jahreshauptversammlung 1985: Bei der Jahreshauptversammlung der Ascher Vogelschützen konnte der erste Vorsitzende Hermann Feiler in der Vereinsgaststätte ein „volles Haus“ begrüßen. Bis aus Bamberg und Nürnberg waren Mitglieder ange-reist, um die anstehenden Probleme zu erörtern. Die Neuwahl ergab nur eine geringe Veränderung; lediglich das Amt des Kassenverwalters wurde mit Dieter Michael neu besetzt.

Eine lebhaftige Diskussion entwickelte sich um den Neubau des Schießstandes. Durch die Sperrung der Schießanlage auf der Raitschin für das Vorderladerschießen ist dort ein Schießbetrieb für die Ascher Vogelschützen nicht mehr möglich. Im Raum Rehau ist kein weiterer Vorderladerschießstand vorhanden. Der Fortbestand unseres Traditionsvereines ist dadurch aufs äußerste gefährdet. Die Vereinsmeisterschaft mußte bereits weitab in Buchwald ausgetragen werden, was sich in der geringen Teilnehmerzahl auswirkte. So bleibt nichts anderes

übrig, als die schon länger geplante Schießanlage in Eulenhämmer zu bauen. Lorenz Wunderlich, der schon erhebliche Vorarbeiten geleistet hat, wurde mit der Leitung des Bauausschusses beauftragt. Durch die Spendenfreudigkeit zahlreicher Heimatfreunde konnte ein beachtlicher Grundstock gelegt werden. Die neuen Immissions- und Umweltschutzbestimmungen verursachen erhebliche Mehrkosten. Wir bitten daher unsere Heimatfreunde und Gönner, uns weiterhin ihre Spenden zukommen zu lassen, damit unser Vorhaben verwirklicht werden kann.



Pokalübergabe durch den 1. Vorsitzenden Hermann Feiler (li.) an Erich Koncin

Es ist ja allgemein bekannt, daß das Ascher Heimgattreffen durch die Vogelschützen nicht nur maßgeblich ausgerichtet wird, sondern auch durch sie seinen eigentlichen Glanz erhält. Gerade der Festzug ist es, der die Bedeutung dieses Treffens in das Bewußtsein der übrigen Bevölkerung bringt. 1984 haben 15 Schützenvereine von nah und fern daran teilgenommen und mit ihren Fahnen und Majestäten die Stadt in eine festliche Stimmung versetzt.

Nachdem man des im abgelaufenen Jahr verstorbenen Gründungsmitglieds Arnold Krippner gedacht hatte, wurden die Vereinsmeister geehrt. Perkussionsgewehr: Damen Gisela Wettengel, Herren Erich Vonzin. Perkussionspistole: Andreas Riedl. Steinschloßgewehr:

Horst Wettengel. Heinz-Ludwig-Wanderpokal: Werner Blomer zum 2. Mal. Die von Alfons Wettengel gestiftete Ehrenscheibe errang mit einem prach-tvollen Zehner Erich Vonzin.

Die Bewirtschaftung unseres Ascher Schützenhofes Eulenhämmer hat ein junges Pächterehepaar übernommen, welches bestrebt ist, seinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Bitte besuchen Sie unsere Vereins-gaststätte; auch damit tragen Sie zum Fortbestand unserer Gemeinschaft bei.

Rudolf Wagner

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth teilt uns Folgendes mit: Wie in der letzten RB-Ausgabe bereits bekanntgemacht, findet unser nächster Gmeutag am 9. Juni statt und der Besuch der Landsleute aus dem Württemberger Raum zu eben diesem Termin ist mittlerweile fest vereinbart. Jedoch nicht nur Lm. Ernst Göbler wird von Ludwigsburg her einen Bus einsetzen, sondern gleichermaßen wollen auch die Heimatfreunde aus Hof und Oberfranken wieder in gewohnter Stärke anrollen. Wenn das tatsächlich klappt, wird es uns sehr freuen, weil das von unserer Gmeu gewählte Treffenslokal ja 110 Personen faßt. Da sind auch noch die Freunde aus Ansbach willkommen und Einzelfahrer von weiter her.

Nun sei gleich noch vermerkt, wo sich alles abspielt; nämlich in Nürnberg in der Speisegaststätte „Birkenhain“, Richthofenstraße 4/Ecke Regensburger Straße. Das ist genau zwischen der Bundesanstalt für Arbeit und dem Dutzendteich. Busse und PKW finden Parkplätze vor dem Haus und wer evtl. mit dem Zug anreist, benützt die U 1 vom Hbf. bis Aufseßplatz und fährt dann weiter mit der Straßenbahn Linie 4 bis Haltestelle Immelmannstraße. Diese ist dann direkt neben dem Lokal.

Ab 12.30 Uhr ist gemeinsames Mittagessen und nach 16 Uhr Kaffeetafel. Zwischendurch bzw. danach wollen wir einen Heimgattnachmittag halten und wenn gutes Wetter ist, auch einen Spaziergang um den Dutzendteich und das ehem. Parteitagsgelände machen.



Die Fuchsmühle heute

Zu den drei Abbildungen schreibt unsere Leserin Frau Serena Schuldt, geb. Werner, früher Fuchsmühle 3/Unterschönbach, heute 7022 Leinf. Echterdingen:

„Da ich in einigen Ausgaben des Ascher Rundbriefs über die Mühlen im Ascher Ländchen, auch über die Lohmühle oder, besser gesagt Fuchsmühle gelesen habe, möchte ich Ihnen einige Bilder dieses Besitzes des Fabrikanten Ernst Jäger aus



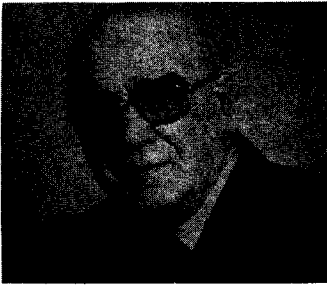
Die Villa Jäger und die Fuchsmühle damals

Unterschönbach in seinem heutigen Zustand nicht vorenthalten. Da ich meine Kindheit in der Fuchsmühle verbrachte und seit der Vertreibung meine Heimat nicht mehr gesehen hatte, war es mein Wunsch, den Besitz des ehemaligen Arbeitgebers meiner Eltern wiederzusehen. Mit Wehmut im Herzen mußte ich fest-



Die Villa heute als „Pionierheim“

stellen, in welchem jämmerlichem Zustand dieser herrliche Besitz heute ist. Aus der Villa ist ein Pionierlager geworden und aus der Fuchsmühle ein Kinderheim. Angenehm überrascht war ich über die Bereitschaft der heutigen Herren, uns ohne weiteres alles zu zeigen. Die Fuchsmühle wird renoviert, die Hoppermühle habe ich vergebens gesucht: sie besteht nicht mehr, genau wie Kispert + Korndörfer.“



Unser Freund und Landsmann Ernst Schmidt (Hansltane), früher Asch, Albertgasse 2338, feierte am 15. 5. 85 in Eltville/Rhein, Bertholdstraße 34, seinen **80. Geburtstag,**

wozu ihm seine „Rheingau-/Tanus-Ascher“ herzlich gratulieren und ihm für seine künftigen Jahre Gesundheit und Wohlergehen wünschen, damit er noch recht oft mit seiner Ehegattin die heimatlichen Nachmittage in den Ascher Gmeulokalen in Winkel/Rhein und in

Höchst/Main besuchen kann.

Unter rastlosem Arbeitseinsatz, Fleiß und Ausdauer baute er nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat unter der Mithilfe von Ehefrau, Sohn und Tochter sein im 2. Weltkrieg enteignetes Auto-Fuhr-Unternehmen im Rheingau wieder auf, das er dann nach wenigen Jahren in einen Auto-Reisebus-Betrieb umgestaltete. Bereits im Jahre 1978 konnte die Firma „Schmidt-Autobus-Betriebe“ ihr 50jähriges Jubi-

läum feiern und kann sich hier in weitem Umkreis großer Beliebtheit und besten Rufs erfreuen.

Wir wünschen unserem „80jährigen Geburtstags-Jubilär“ nochmals persönliches Wohlergehen und seinem verrichteten Reisebus-Unternehmen für die Zukunft guten geschäftlichen Erfolg.

„Die Rheingau-/Tanus Ascher“
i.V. Erich Ludwig Alfred Fleischmann
als Sprecher der Gemeinschaften

Der Hofer Bus wird voraussichtlich zu Mittag das Treffenslokal direkt anfahren, während die Ludwigsburger Reisegruppe ab 10.20 Uhr in der Altstadt/Augustinerstraße erwartet wird, wo sich dann eine kleine Wanderung zur Burg und den verschiedenen historischen Bauten anschließt. Unmittelbar nach dem „Männlein-laufen“ vom Turm der Frauenkirche um 12 Uhr wird dann ab Hauptmarkt auch zum Essen gefahren.

Damit diese „Massenspeisung“ ziemlich reibungslos ablaufen kann, wird jede Reisegruppe ihre Essenswünsche „nach Karte“ voranmelden. Diese Aktion ist bereits im Gange. Wollen Einzelfahrer auch am gemeinsamen Mittagstisch und der Kaffeetafel teilnehmen, so müßten halt auch diese — so ulkig es klingt — ähnlich erfaßt werden.

Deshalb hier unsere Bitte: Meldet Euch telefonisch oder per Karte, Ihr erhaltet eine Speisekarte und Ihr gebt uns den jeweiligen Essenswunsch danach bekannt bis zum 1. Juni.

Wir danken für diese Mühe im Voraus und nennen die Kontaktadresse: Lm. Adolf H. Rogler, Lammsgasse 9, 8500 Nürnberg 1, Tel. 09 11 / 22 73 61. Und nun heißt es also nur noch „Gute Reise“ — erst mal zu Pfingsten nach Stuttgart und zwei Wochen später nach Nürnberg!

Die Rheingau-Ascher trafen sich am Sonntag, 28. 4. 85 zu ihrem üblichen heimatlichen Nachmittag im Gmeulokal in Winkel/Rhein, „Rheingauer Hof“, der trotz naßkalten Wetters sehr gut besucht war. Mit froher Laune begrüßte der Gmeu-Sprecher alle Anwesenden und bedankte sich für ihr Erscheinen. Anschließend gratulierte er allen Geburtstags-Kindern recht herzlich und wünschte ihnen für die kommenden Jahre Gesundheit und Wohlergehen und belohnte sie mit einem kräftigen Applaus. Endlich konnte dann der ersehnte freie Unterhaltungsteil beginnen, der natürlich wie immer in Ascher Mundart geführt wurde und auch reichlich mit Gesprächsstoff beschickt war. Auch der Gmeu-Sprecher Erich Ludwig

trug mit einer Kurzgeschichte über den jedermann zu Hause bekannten Sümmerner Karl bei, in der er von einer Schlossermeistersgattin zu Hause in Asch auf dem Niklas zum Pflaumenknödel-Essen eingeladen war und die Wette, 40 Stück Pflaumenknödel zu verdrücken, wegen eines einzigen Stücks verlor. Eine Erzählung aus der alten Heimat, die viel Freude und Heiterkeit bei allen Anwesenden hervorrief. — Schnell vergingen die wenigen Stunden und ein schöner, humorvoller Heimatnachmittag war leider wieder zu Ende.

Nächste Treffen: 2. 6. 85 und 7. 7. 85.
Hierzu ergeht herzliche Einladung!

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere 314. Veranstaltung am 21. April im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst/Main war ein für unsere Heimatfreunde und den Heimatgruppenleiter gleichermaßen erfreuliches Ereignis. Der Besuch ließ keine Wünsche offen, es gab ein volles Haus. Alfred Fleischmann konnte eine ganze Anzahl auswärtiger Gäste willkommen heißen, darunter eine Gruppe aus dem Rheingau mit ihrem Sprecher und Bürgermeister Erich Ludwig mit Gattin, der im Anschluß an die Begrüßung ebenso herzliche wie eindringliche Worte über Sinn und Zweck unserer Zusammenkünfte an die versammelten Landsleute richtete. Dabei gab er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, einmal wieder unter uns weilen zu dürfen. Die Rheingau- und die Taunus-Ascher haben seit eh und jeh ein sehr herzliches Verhältnis zueinander und das wird nach übereinstimmender Feststellung auch so bleiben.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden nun die fälligen Geburtstagsglückwünsche ausgesprochen und die erbetenen Ständchen dargebracht. Einer unserer hochbetagten Heimatfreunde, nämlich Gustl Fedra, vollendete an diesem Tag sein 81. Lebensjahr. Die Ständchen, bei denen sich unser wieder hervorragend eingestimmtes Duo Karl Rauch und Rudi Schürer jeweils an den Tisch der Jubilare begab,

waren der Auftakt für einen mit Stimmung, Frohsinn und Freude geladenen bunten Nachmittag. Es gab wie immer auch sehr rege persönliche Gespräche und die verfügbaren Stunden verrannen wieder viel zu schnell. Die Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel sind unbestechliche Mahner zum Aufbruch, so sehr man das auch bedauern mag.

Unsere nächste Zusammenkunft wurde unter Zustimmung aller Anwesenden auf den 30. Juni festgesetzt.

☆

Auf Anregung mehrerer Heimatfreunde wäre das Autobusunternehmen Schmidt, Hattersheim-Eltville, bei entsprechender Teilnehmerzahl bereit, eine Urlaubsfahrt nach See/Tirol (Ascher Hütte) in der Zeit vom 29. August bis 7. September 85 zu organisieren. Dies würde natürlich auch die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins ermöglichen. Interessenten wollen sich bitte bis spätestens 31. Mai 1985 bei Frau A. Schmidt, Bertholdstraße 34, 6228 Eltville/Rhein melden.

Die Selber Ascher fanden sich am 28. April trotz ungemütlichem Schneegestöber zu schönen Vorträgen und Ehrungen zusammen. So freuen sich alle, sich am Donnerstag, 23. Mai, nachmittags gesund und fröhlich im Kaiserhof wiederzusehen.

Die Württemberg-Ascher trafen sich am 14. April in Ludwigsburg, wobei insbesondere die geplante Fahrt am 9. Juni 1985 nach Nürnberg zur dortigen Ascher Gmeu besprochen wurde. 34 Teilnehmer meldeten sich bisher an, 30 davon fahren mit dem Autobus, der pünktlich um 7.30 Uhr vor der Kaiserhalle in Ludwigsburg abfahren soll. Wer noch mitfahren will, kann seine Meldung schriftlich bei Lm. Ernst Goßler, Pleidelsheimer Straße 4, 7140 Ludwigsburg oder telefonisch unter 07141/3 58 47 abgeben. Der vorgesehene Autobus faßt 50 Personen, so daß weitere Meldungen sehr erwünscht sind!

Neben der Besprechung der Nürnberg-Fahrt erfreute ein Sohn Ernst Göblers die anwesenden Landsleute mit Musik- und Gesangsvorträgen.

Treffen der Ascher Gmeu München im April und Mai

Das April-Treffen der Ascher Gmeu München wies wieder guten Besuch auf. Besonders herzlich begrüßt wurde Altbürgermeister Franz Kuttner, der endlich wieder dabei sein konnte und versicherte, wie sehr ihm die Ascher Gmeu gefehlt habe. Er bedankte sich für die vielen Nachfragen wegen seines Unfalls. Bürgermeister Herbert Uhl erfreute mit Mundartvorträgen. Unter den Besuchern war auch Frau Lydia Kropf, mit 86 Jahren die älteste Teilnehmerin der Treffen der Ascher Gmeu München.

Trotz schönen Wetters brachte auch die Mai-Zusammenkunft ein volles Haus. Bürgermeister Herbert Uhl trug Wissenswertes und Interessantes über den Musiker Sebastian Knüpfer vor, dessen Namen ja ein Platz in unserer Heimatstadt trug. Natürlich brachte uns Herbert Uhl auch zum Schmunzeln. Die Geschichte vom Lehrer und einer Kuh muß man halt aus seinem Mund gehört haben.

Nächste Zusammenkunft am 2. Juni 1985.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 30. 4. 1985): Anlässlich des Heimganges ihrer Schwester Ernestine Mühling von Tilde Mühling 50 DM, Adolf Mühling, Grub 50 DM, unserer lieben Kaffeetante von Familie Ernst Merz und Familie Babucke, Meeder 50 DM — Statt Blumen auf das Grab von Harald Rockstroh von Irma Frötschner, Selb-Erkersreuth 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Albrecht Hamilton/Canada von Dr. Willi Jahn und Frau 50 DM — Anlässlich des Todes ihrer Schwester Dorothea Wolfurum von Marianne Kristl, Baden bei Wien 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Frieda Schmidt, Spangenberg von Elfriede Fischer, Spangenberg 10 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Christian Grimm, München 20 DM, Elise Müller, Coburg 10 DM, Robert Appelt, Augsburg 20 DM, Emmi

Geipel, Augsburg 20 DM, Alfred Sommer, München 20 DM, Hans Höfner, Trostberg 40 DM, Hilde Hederer, Schwaig 20 DM, Hermann Schmidt, Rehau 20 DM, Ida Heinrich, Lich 15 DM, Hans Zäh sen. Maintal 30 DM, Berta Ludwig, Hof 30 DM, Ernst Geipel, Dautphetal 50 DM — Sonstige Spenden: Richard Frank, Hof 15 DM, Adolf Schimpke, Hannover 60 DM, Karl Gütter, Lörrach 10 DM, Martha Lehnert, Hersbruck 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Richtigstellung zur Aprilausgabe: Anlässlich des 25. Todestages seiner Frau Maria Ploss geb. Aechtner von Gustav Ploss, Melsungen 100 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche von Karl Rogler, Kirchheim 20 DM, Berta Ludwig, Heidelberg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Heinz Gretscher, Naila von Adolf und Irmgard Jäckel, Geretsried 20 DM, Lisette Schaller, München 100 DM — Im Gedenken und statt Grabblumen für Frau Irmtraut de Vries geb. Rubner, Hannover von Bruno Scharm, Hannover 30 DM, Anneliese Geipel, Ochsenfurt 20 DM, Fam. Wildnar, Hannover 20 DM, Adolf u. Irmgard Jäckel, Geretsried 30 DM, Inge Heuer, Hannover 20 DM, Dr. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig 30 DM, Erika Hummel, Hannover 30 DM, Amalie Wunderlich, Alsfeld und Fam. Dr. Gerhard Wunderlich, Bonn zus. 100 DM, Bernhard Sanders, Hannover 25 DM, Heinrich Vespermann, Hannover 100 DM, Lothar Reinmüller, Frankfurt 50 DM, Friedrich Dierschke, Hannover 20 DM, Albrecht u. Ulrike Lohrbächer, Weinheim 50 DM, Marcel Baron Girard de Soncanton, Hannover 25 DM, Else Härtel u. Gertrud Krause, Gießen-Wieseck zus. 50 DM, Dr. Emmi Brunner, Mittenwald 50 DM, Christa Steffens, Hannover 100 DM, Fam. Dr. K. u. Ruth Peters, Barsighausen 50 DM, Paul Wunderling, Hannover 30 DM, Ida Behrens, Wangerland 50 DM, Stammtisch Frau Dehne, Hannover 40 DM, Helga Geipel, Weilheim 25 DM, Fred Ploß, Selb 100 DM, K. W. Weinert, Mettmann 30 DM, Ilse Hartwig, Hannover 30 DM, Horst Buchheim, Selb 100 DM, Antine Kraft, Höchberg 50 DM, Waltraud Jauernik, Hannover 50 DM, von ihrem Vetter Harald Procher, Weinheim 100 DM, Wilhelm Lansink, Isernhagen 50 DM, Hilde Heinrich, Esslingen u. Marianne Müller, Oberviechtach zus. 100 DM, Adolf Schimpke, Hannover 50 DM, Annemarie Michalsky, Ostfildern 25 DM, Margarete u. Walter Friedrich, Ronnenburg 50 DM, Dr. Lucia Grunicke, Hannover 100 DM, H. u. H. Huelke, Hannover 30 DM, Günther Fleischmann, Hannover 40 DM, Wilhelm Buchheim, Erlangen 100 DM, Johanne Szczesny, Hannover 30 DM, I. Dirsche, Burgdorf 25 DM, Nikolaus Hofferek, Isernhagen 50 DM, Ursula de Vries, Kiel 50 DM, Agnes Zscherp, Lich 20 DM, Dipl. Handelslehrer Ahrens, Isernhagen-Süd 50 DM, Friedrich Tines, Isernhagen NB 20 DM, Familie Steffens, Emden 30 DM, Waltraud Schuster, Egelsbach 50 DM, Wilhelm Kiesai, Hannover 20 DM, Luise Seifert, Hannover 20 DM, Ilse Dettmer, Hannover 50 DM, Inge Buschor, München 50 DM, Eims Steffens, Dornum 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Berta Lenhard geb. Geipel, Reutlingen von Ernst Schmidt, München 30 DM — Außerdem gingen zur Erhaltung der Ascher Hütte ein: von Vinzenz Gstrein, See 11 DM, Bergit Stoklas, Maintal 30 DM, Hansjörg Sulger, München

30 DM, Paul Bernhardt, Stasslach 32 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V.: Für Geburtstagswünsche von Hans Zäh, Maintal 30 DM.

Für den Ascher Rundbrief: Ida Giptner, München 40 DM.

Unsere Toten

In 7850 Lörrach-Stetten starb am 15. April d. J. Herr Karl Just, Textil-Ing., ein Vierteljahr nach seinem 81. Geburtstag. Er war von 1931 bis 1945 Mitinhaber der Firma C. Weigandt & Co. in Haslau und entstammte der wohlbekannten Fabrikanten-Familie Just in der Ascher Turnergasse. Nach der Vertreibung war er Mitbegründer und -Inhaber einer modernen Tuchfabrik/Weberei in Kleinostheim/Aschaffenburg bis zum Verkauf und der Auflösung des Betriebs im Jahr 1966. Anschließend war er als Angestellter bei der Firma Fleißner in Rehau tätig.

Frau *Alma Albrecht*, die Witwe des vor 15 Jahren gestorbenen Tischlermeisters Gottlieb Albrecht, erlitt nach einem erfüllten Leben am 6. März im 89. Lebensjahr einen Schlaganfall und war anschließend rechtsseitig gelähmt. Sie wurde in Hamilton/Ont. in ein Krankenhaus eingeliefert, wo sie am 23. März verstarb. Bis zu ihrer Erkrankung war sie körperlich und geistig sehr rege. Sie las den Ascher Rundbrief als Brücke zur alten Heimat stets mit großem Interesse. Auch verfolgte sie die Ereignisse des politischen Lebens in Canada in Presse und Fernsehen. Als sie im Alter von 60 Jahren in das fremde Land kam, lernte sie noch Englisch, um sich im täglichen Leben zurechtzufinden.

Ohne vorherige Krankheitsmerkmale verschied am 29. 4. plötzlich und unerwartet Herr *Oskar Gläsel* einen Monat nach seinem 66. Geburtstag. Er war eifriger Teilnehmer an allen Zusammenkünften der Ascher Gmeu in Hof. Zur Trauerfeier im Krematorium in Hof waren seine Ascher Landsleute sehr zahlreich erschienen, ebenso seine ehemaligen Arbeitskollegen der Textilgruppe in Hof, wo er es dank seines umfassenden Wissens bis zum Prokuristen gebracht hatte. Landsmann Karl Göbler hielt einen Nachruf im Sinne der Ascher Gmeu und im Auftrag des Fichtelgebirgsvereins, wo er bereits in Asch Mitglied gewesen war. Bei einer anschließenden Gedächtnis-Zusammenkunft im Hotel „Munzert“ fand Landsmann Adolf Adler sehr sinnvolle Worte über das Wesen und über die kameradschaftliche Art Oskar Gläsel's. Viele Landsleute werden ihn als ehemaligen begabten „Jahnturner“ kennen, der für seinen Verein viele Preise erringen konnte. Er wird in der Ascher Gmeu in Hof sehr vermisst.

Am 30. April 1985 verstarb in Fürth Lm. Ernst *Uhl* im 84. Lebensjahr. Schon über 30 Jahre zählt in steter Treue seine und seiner Familie Zugehörigkeit zur hiesigen Ascher Gmeu. Als gebürtiger Nasengrubener heiratete er in Asch 1931 seine Frau Luise, wohnte in der Tellstraße und war Fachkraft bei Eisenschiml & Co. Nach der Vertreibung und längerer

BESUCHT DIE ASCHER HEIMATSTUBE
im Rückgebäude des alten Rehauer
Rathauses!
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat
9—12 Uhr

Flüchtlingwanderung wurde Fürth der bleibende Wohnsitz der Familie und Ernst ein Siemens-Metaller. Vor vier Jahren feierte man im Hause Uhl die Goldene Hochzeit. Sein Rentnerleben war leider immer ein wenig von Krankheit — Diabetes und Herzschwäche — überschattet, dennoch war er immer heiter und zufrieden. Als er jetzt einer kleinen Operation wegen für zwei Wochen ins Krankenhaus mußte, ging das leider über seine physische Kraft. Nun trauern wir um einen liebenswerten Schicksalskameraden. Fast alle Gmeuzugehörigen nahmen an der Aussegnungsfeier teil und Lm. Rogler legte unter bewegten Abschiedsworten Blumen am Sarge nieder.

In Kelkheim/Taunus starb Frau Dorothea *Wolfrum* im Alter von 65 Jahren. Sie war das jüngste Kind des Textilfabrikanten Hermann *Wolfrum* und seiner Ehefrau *Elise geb. Schmidt*. Sie besuchte in Asch nach Volks- und Bürgerschule die Fachschule für Textilindustrie, die sie mit der Graduierung als Textilingenieur abschloß. Sie war von da an im väterlichen Unternehmen beschäftigt und nach dem frühen Tode ihres Bruders dem Vater eine unentbehrliche Mitarbeiterin. Im Jahre 1946 vertrieben, überlebte ihr Vater die Strapazen nicht. In diesen schweren Tagen war sie den Eltern eine selbstlose und aufopferungsvolle Stütze. Für ihre Mutter blieb sie es lebenslang. Vor drei Jahren mußte sie sich einer riskanten Herzoperation unterziehen, von der sie sich nie ganz erholt hat und die nun zu ihrem plötzlichen Tod führte.

Erst nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe erreichte uns die Nachricht vom Heimgang des Ascher Bürgerschuldirektors *Richard Rogler*. Kurz vor Vollendung seines 103. Lebensjahres ist er in Hof sanft entschlafen. Eine Würdigung des Verstorbenen bringt der Ascher Rundbrief in seiner nächsten Ausgabe.

Meinen Mitschülerinnen vom Jahrgang 1925 — Bergschule — Angerschule — gratuliere ich sehr herzlich und wünsche alles Gute

zum 60. Geburtstag!

Elsa Gerveny geb. Roth (Australien)
früher Asch, Schillergasse 1639

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Mutter

Frau Ernestine Geipel geb. Zeidler

im gesegneten Alter von 85 Jahren für immer von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Fritz Geipel mit Familie

Margit Mötsch geb. Geipel mit Familie

Thiersheim, Regensburg, am 8. Mai 1985
früher Asch, Steingasse 52

Nach kurzer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Ur Großmutter

Frau Alma Albrecht geb. Walter

* 15. 7. 1896 † 23. 3. 1985

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Dr. Adolf und Luise Graf geb. Albrecht

Alfred und Anni Albrecht

Louis und Emmi Fiedler geb. Albrecht

Ernst und Hilde Albrecht

Enkel und Urenkel

Hamilton Ont. Canada; früher Asch, Morgenzeile 7
4000 Düsseldorf 12, Am Ginsterberg 11

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel und Schwager

Karl Gustav Just

Textilingenieur

* 5. 1. 1904 † 15. 4. 1985

hat nach einem erfüllten Leben seinen irdischen Weg in Gott vollendet.

In Liebe und Dankbarkeit:

Anna Just geb. Fischer

Birgit Just

Karl Heinz Just und Frau **Erika**

und Anverwandte

7850 Lörrach-Stetten, Hammerstr. 8, im April 1985; früher Asch, Turnergasse 5
Die Abdankung fand im April 1985 auf dem Hauptfriedhof Lörrach statt, die Urnenbeisetzung im Mai 1985 im Waldfriedhof 6238 Hofheim (Taunus).

*„In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich
erlöst, Herr, du treuer Gott“* Psalm 31,6

Gott der Allmächtige hat nach einem erfüllten Leben unseren lieben Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Opa und Ur-Opa

RICHARD ROGLER

Bürgerschuldirektor i. R.

* 15. 7. 1882 † 11. 5. 1985

kurz vor Vollendung des 103. Lebensjahres durch einen sanften Tod in seinen Frieden heimgeholt.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Helmut Rogler, Sohn, mit Frau **Herta**

Grete Rogler, Tochter

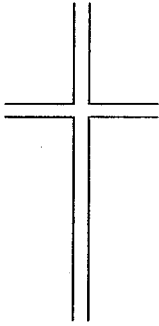
Erwin Rogler, Bruder

und alle Anverwandten

8670 Hof, Röntgenstraße 57, Ulm/Donau, Wien;
früher Asch, Roglerstraße 29

Die Trauerfeier fand im Familienkreise am Mittwoch, dem 15. Mai 1985 um 11.15 Uhr im Krematorium Hof statt.

S is Feieromt, das Tagwerk is vollbracht



Unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Frieda Ludwig

geb. Gerstner

Seniorchefin der Hut- und Stumpfenfabrik Heinrich Ludwig

geboren am 30. Dezember 1896, ist am 15. Mai 1985 heimgegangen.

Ein Leben in Pflichterfüllung, Liebe und Fürsorge hat sich erfüllt.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Ing. Heinz Ludwig
mit **Christian** und **Heinz Alexander**
Elise Stier geb. Ludwig
mit **Richard** und **Elisabeth**

Die Beisetzung fand am Freitag, 17. Mai 1985 in Bamberg statt.

Plötzlich und unerwartet und ohne vorherige Krankheitsmerkmale ist unser lieber Cousin, Pate und Ascher Freund

Herr Oskar Gläsel

* 27. 3. 1919 † 29. 4. 1985

von uns gegangen. Wir vermissen ihn als treuen Freund mit seinem heiteren Wesen.

In ehrendem Gedenken
und Dankbarkeit:

Die Hinterbliebenen
und seine Freunde
aus Hof und Umgebung

Die Trauerfeier fand am Freitag, 3. 5. 1985, im Krematorium in Hof statt.

Nach langer, tapfer ertragener Krankheit und trotzdem völlig unerwartet entschlief mein lieber Mann, mein geliebter, einziger Sohn, unser liebevoller Vati, mein guter Schwiegersohn

Richard Langhammer

* 19. 1. 1939 † 17. 4. 1985

In stiller Trauer:

Karin Langhammer
geb. Pralle-Burgtorff
Berta Langhammer
geb. Ludwig, Mutter
Claudia und **Susanne**
und alle Angehörigen

Kassel, Fohlenäckerweg 16;
früher Angergasse 19 (Ed. Geipel)

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 22. April in der Hauptfriedhofskapelle (Karolinenstraße) statt.

Nach längerer Krankheit verstarb heute unerwartet meine liebe Gattin, meine herzensgute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Lenhard geb. Geipel

* 17. 11. 1927 † 26. 4. 1985

In stiller Trauer:

Rudolf Lenhard
Monika Lenhard
Hilde Schuster
Anni Domesle mit Familie
Ernst und **Karl Geipel**
mit Familien

7410 Reutlingen, Johannes-Eisenlohr-Straße 144;
früher Asch, Lerchenpöhl 860

Gott, der Herr, hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Hildegard Ludwig geb. Schindler

* 3. 12. 1922 † 28. 4. 1985

nach schwerer Krankheit zu sich heimgerufen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Friedrich Ludwig
Norbert Ludwig
Ingeborg Scheffler geb. Ludwig
Helga Hertwig geb. Ludwig
und alle Angehörigen

6222 Geisenheim, Gartenstraße 19; früher Haslau 29 und Schildern 27

Die Beisetzung fand am 2. 5. 1985 in Geisenheim statt.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376

Gebühr bez

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Mühling

* 2. 4. 1896 † 8. 4. 1985

ist nach kurzer Krankheit in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer:

Hilde Merz geb. Mühling
Adolf Mühling mit Frau
und Anverwandten

8959 Roßhaupten, Wiesenweg 6, Grub am Forst;
früher Asch, Steingasse 19

Plötzlich und unerwartet verließ uns mein lieber Mann,
unser Vater, Opa und Ur-Opa für immer

Adolf Müller

Reg.-Beamter

* 3. 5. 1899 † 4. 5. 1985

In tiefer Trauer:

Marg. Müller, Gattin
Adolf Müller, Sohn
Hilde Davis u. Familie, Tochter
Angelika Bruckmaier u. Fam.
Monica Johnson und Familie
Enkelkinder
und alle Anverwandten

8012 Ottobrunn, Mozartstraße 86; früher Haslau, Friedhof-
straße 7 und Asch, Selber Straße 5

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 2. 5. 1985 unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Frieda Schmidt geb. Korndörfer

im 89. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Elfriede Wolf, Tochter,
und Mann
Richard Schmidt, Sohn,
mit Familie
Walter Schmidt, Sohn,
mit Familie
und Anverwandte

3509 Spangenberg, Kirschwiesenbogen 6;
früher Asch, Kaplanberg

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, guten
Vater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Ernst Uhl

* 12. 12. 1901 † 30. 4. 1985

Fürth, Johann-Schmidt-Straße 8; früher Asch, Tellstr. 1991

In Liebe und Dankbarkeit:

Luise Uhl
Hilde Senff mit **Günter** und
Christine
Anna Höfer
und alle Verwandten

Die Trauerfeier fand am Freitag, 3. Mai 1985, auf dem
Fürther Friedhof statt.

Für erwiesene und noch zuge dachte Teilnahme herzlichen
Dank.

Mein lieber Mann

Wilhelm August Walther

geboren am 24. Mai 1926, ist am 10. April 1985 von mir
gegangen.

In stiller Trauer:

Joanna Walther, Gattin

8500 Nürnberg 40, Humboldtstraße 96; früher Spitalgasse

Meine liebe Schwester

Dorothea Wolfrum

* 6. 6. 1919 † 11. 4. 1985

hat uns für immer verlassen.

Im Namen aller Verwandten:

Marianne Kristl geb. Wolfrum

6233 Kelkheim/Taunus
früher Asch, Schönbacherstr. 3

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv
und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof
Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden
Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen!
Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spen-
denausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich
7 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno
Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesell-
schafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schrift-
leitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Post-
scheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-
Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.